

Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 2/3, und durch Kolporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich Mf. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mf. 2.50, frei ins Haus Mf. 2.92, wo keine Post bez. Ort, Mf. 3.34.

Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Abgabepreis beträgt für die einseitige Anzeigenoberfläche 80 Pf. Auswärtige Inzerate 40 Pf. Doppelzeile unter Zeit 1 Mf. (Inl. für Arbeitsmarkt, Vereins- u. Verfamml.) 15 Pf. Anzeigen Familien-Nachrichten 20 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 183.

Breslau, Montag, den 9. August 1915.

26. Jahrgang.

Nowo-Georgiewsk umzingelt.

Leidenschaftliche Anklagen in der Duma.

Militärische Brandstiftungsbrigaden. Ossowiez, Nowo und Riga vor dem Fall!

Die militärischen Mitteilungen vom Sonnabend und Sonntag berichten von bedeutenden Fortschritten der großen Entscheidungsschlacht im Osten. Zunächst ist die noch am weitesten vorgeschobene Weichselsfestung Nowo-Georgiewsk so weit umklammert, daß ein Entzinnen seiner Besatzung kaum noch möglich ist. Von Süden her waren unsere Truppen bei Pienkow an der Weichsel angekommen, im Norden sind jetzt nicht nur das Fort Dembe, sondern auch die befestigten Brückenspitze von Serock und Jegze genommen, sodas nur noch ein einziges Außenwerk, das Fort Benjaminow, fehlt. Der 12 Kilometer breite Raum, der zwischen unseren südlichen und nördlichen Einschließungstruppen auf der östlichen Seite der Festung am Sonntag vormittag noch frei war, ist inzwischen sicher besetzt, so das etwaige Besatzungstruppen in der Falle sitzen und dem Angriff nicht mehr entgehen können. Da unsere Truppen bei Warschau auch das östliche Weichselufer inzwischen genommen haben und die Armeen Boytsch und Mackensen an der Weichsel hinunter (auf der Karte eigentlich: hinauf) immer weiter vordringen, wird die Herrlichkeit der schicksalhaften Nachhut-Abteilungen in dem Warschau gegenüberliegenden Praga nicht mehr lange dauern. Ueberhaupt ist der Erfolg der im Süden zwischen Bug und Weichsel vordringenden Armeen in den letzten zwei Tagen wieder sehr wesentlich. Die Oesterreicher machten 6000 Gefangene mit 23 Offizieren, warfen den Feind über den Wieprz und konnten Lubartow besetzen, bringen also immer weiter nach Norden vor.

An der Narew- und Memellinie stehen die Operationen nicht weniger günstig. Die Russen sehen sich veranlaßt, aus diesen Gegenden über die Vorfälle die drei Tagen zurückliegen im amtlichen Berichte zu melden und siegen in Gegenden, die wir inzwischen besetzt haben. Dafür ist auch der heutige Bericht ein lebendiges Beispiel. Er meldet, das der Feind am 5. August bei Serock zurückgeschlagen wurde, inzwischen haben wir den 9. August und Serock ist in unseren Besitz gelangt. Am 6. haben die Russen die Brückenbauarbeiten an der Weichsel mit Erfolg beschossen, inzwischen ist der 9. und unsere Truppen sind schon drüben. Immerhin kommt es auch vor, das die Russen verraten, worüber unsere Heeresleitung noch schweigt, so die Eroberung des ersten Außenforts von Ossowiez und die Anstürme auf die Festung selbst und auf Nowo. Die englische „Daily Mail“ meldet, das die Russen auch Nowo räumen. Im Laufe der Woche verließ die ganze Bevölkerung die Stadt. Die Filiale der Reichsbank wurde nach Wilna verlegt. Auch die Väumung von Riga ist, nach englischen Blättern, in vollem Gange. Die Straßen sind mit dichten Menschenmengen gefüllt; die Bahnhöfe werden von Flüchtlingen belagert.

Die vormaligierenden Deutschen begegnen, wie die „Times“ melden, einer Anzahl von Feuerbrüsten. Die militärischen Feuerstiftungsbrigaden folgen der Nachhut der russischen Heere.

Dieser vollständige Zusammenbruch, diese Katastrophe der Festungen, von denen eine nach der anderen unter den Schlägen der deutschen Armee zusammenbricht, diese Selbstverwüstung ganzer Ortschaften und fruchtbarer Länderstrecken hat natürlich im Volke wilde Empörung geweckt, die nun auch in der Duma selbst zum Ausdruck kommt. So hat nach dem „Nietzsch“ der Führer der Kadetten Miljukoff eine überaus mutige Rede gehalten, die in den amtlichen Auszügen aus den Dumasitzungen nicht enthalten war, was angesichts ihres Inhalts begreiflich ist. Miljukoff führte unter großem Beifall aus:

Bereits vor einem halben Jahre versammelten wir uns mit dem Gefühle großer Unruhe und sprachen der Regierung in geheimen Sitzungen aus, was öffentlich nicht auszusprechen war. Die Regierung antwortete, das sie unsere Hilfe nicht brauche und ohne uns fertig zu werden hoffe. Jetzt sind wir im Moment der allerschwersten Prüfung des Volkes versammelt. Unsere Unruhe hat sich als berechtigt erwiesen. Die Versicherungen der Regierung haben sich als leere Worte erwiesen. Das Volk will jetzt selbst das Verhängnis nachsehen. Es sendet und hierher mit dem Befehle, der Regierung die Wahrheit zu sagen. Wir müssen jetzt die Anstrengungen vereinfachen. Man sagt, das die Zeit für uns sei. Dies ist aber nur der Fall, wenn wir es verstehen, die Zeit aufs äußerste auszunutzen. Die Aufgabe, im Lande ein bewußtes politisches Leben einzuführen, ist in der

Regierung in jeder Weise geheimt worden. Vollständiges Mißtrauen gegen das Volk ist immer noch der leitende Gedanke unseres politischen Lebens. Die Regierung hat alles getan, um die patriotischen Besten des Volkes zu vernichten. Selbst die Beziehungen zu den Verbündeten wurden mißtraulich beobachtet. Unter dem Vorwand des Kriegszwanges wurden die unsinnigsten Verfolgungen fremder Völker, besonders der Juden, eingeleitet. Wir trafen die allerdümmsten und naivsten Maßnahmen, um unsere Religion und unsere Nationalität in der neu erworbenen Provinz Galizien einzuführen. Als Beamte wurde der Auswurf Rußlands der Provinz hingesandt, die das Ideal der kleineren Nationalitäten sofort töteten. Erst heute ist nach sechserhalb nebelhaften Ausrufen des Generalissimus das Wort von der Autonomie Polens gefallen. Gegen die armen russischen Juden ist die systematischste und rohste Drangsalierung unter dem Vorwande der Spionage durchgeführt, wofür keinerlei Beweise erbracht worden sind, durch Maßnahmen, die an die allerwildesten Zeiten des barbarischen Mittelalters erinnern. Rußland in den Augen der ganzen Welt herabwürdigend, unsere Freunde betrübend und unseren Feinden die größte Schadenfreude bereitend. Inzwischen habe ich Einsicht in die Dumaalen genommen und erkannt, das der Prozeß als ein Symbol russischer Rechtsverdrängung für alle Zeiten stehen wird. Die Verurteilten sind sämtlich unschuldig.

Redner verlangte darauf die Rückberufung der Mitglieder in die Duma und sofortige Amnestie der politischen Verbrecher und schloß, in dem ganzen Volke spreche man von Verrätereien, was von der Regierung direkt durch Hinweise auf Juden und nicht-russische Familien systematisch genährt werde, wodurch Pogromstimmungen, wie in Moskau, hervorgerufen würden. Auch das Bestechungssystem blühe immer weiter. Mit dem Abgang des Kriegsministers sei nichts getan, da er die Duma direkt betrogen habe. Redner verlangt eine gerichtliche Untersuchung, da die Handlungen als Staatsverbrechen zu bestrafen seien und schloß mit dem Verlangen einer vollständigen Aenderung des inneren Kurzes, da für Rußland jetzt alles auf dem Spiele stehe.

Miljukoff wurde fortgesetzt von den stärksten Beifallsrufen unterbrochen und am Schluß von einem Beifallssturm begleitet.

Die Kadetten spielen in der Duma etwa die Rolle unserer Fortschrittler, auch die wenigen noch nicht in Sibirien befindlichen Sozialdemokraten sagten der Regierung kräftig die Wahrheit. So sagte Grosse Tschelids, Abgeordneter von Tiflis, ein Mohammedaner, nach den stark verwässerten Berichten, die durchgelassen wurden:

„Wenn Rußland nicht einen gänzlichen Umschwung erlebt, fällt das Land völliger Entartung anheim. Ich kenne Leute, die große Erschütterungen brauchen, um nur einen Augenblick nachzudenken, was das Land braucht, allerdings, um im nächsten Augenblick es zu vergessen. Die Tatsachen beweisen, das die Träger dieses Gedankens die Regierungsvertreter, nicht wir Arbeiter sind. Seit Kriegsausbruch werden die Krankenassen von der Dyrana terrorisiert. Diejenigen Herren, die zu Rjassojedow Beziehungen hatten, verdächtigen die Arbeiterklasse der Spionage, in denselben Augenblick, wo Rjassojedow Rußland verkaufte. Ueber unsere Freunde ist das Letztere gesprochen und dabei reden die von der Einigkeit, die den Arbeitern die geforderten, längst gegebenen Zusagen verweigern. (Lärm rechts.) Tschelids fährt fort: Ich bringe morgen hierfür die Beweise. Eine andere Schmach sind die Judenverfolgungen. Die Regierung nahm vornehme Juden als Geiseln fest. Es ist eine beispiellose Schamlosigkeit, das die Regierung eigene Untertanen als Geiseln festnimmt. Überall ist es das Prinzip der russischen Regierung: Teile und herrsche! Dieser Grundsatz zeigt auch die Polen- und Kaukasuspolitik. Und wenn noch der kranke Graf Woronzow-Daschlow selbst das Szepter schwänzt, aber es führt seine Frau. Kaum war die russische Armee in Galizien eingerückt, als die acht russische Saat ausgestreut wurde. Wir wissen, was das bedeutet. Die Regierung ist schon wieder am Wert, alte Positionen zu besetzen. Die Reichsbuma ist aber mit schuldig, weil sie die Einigkeit mit der Regierung sucht.“

Der Schluß enthält einen so heftigen Angriff, das er nicht im Stenogramm aufgenommen wurde, wie in dem ganzen Bericht offenbar nur Einzelheiten der Rede angeführt werden.

Ein äußerlich verschlagenes, innerlich verworrenes Rußland kann natürlich große Sympathien auf dem Balkan nicht mehr erwerben und so scheint es, als ob nicht nur Bulgarien, sondern auch Rumänien sich von ihm abwendet. Jedenfalls sind die Bemühungen, diese Staaten in den Krieg

hineinzuziehen, auf einem kaum noch zu überbietenden Grade angelangt und die sich widersprechenden Nachrichten, die Rumänien bald für, bald gegen Rußland marschieren lassen, sind nur Anzeichen dafür, wie seine Regierungskreise, seine Presse von ausländischen Diplomaten hin- und hergezerrt werden. Man möchte das Land festlegen, ehe es selber weiß, wohin, und die Meldungen von einer Ministerkrise in Rumänien laufen in derselben Richtung. Man kann wirklich neugierig sein, ob es gelingt, die beiden Staaten noch in den allgemeinen Kriegstrudel hineinzustoßen.

Krise in Rumänien.

Budapest, 7. August. (Frankfurter Btg.): Wie die „Bukaresst Scara“ meldet, ist die Lage des rumänischen Kabinetts Bratianu seit einigen Tagen müßig geworden. Man müsse mit der Möglichkeit eines neuen Regierungswechsels rechnen. Das Blatt veröffentlicht Meinungen eines konservativen Politikers über die Lage, in denen betont wird, das Bratianu bis zum ersten Kronrat in Sinaja für eine gemeinsame Aktion mit den Zentralmächten im Sinne des bestehenden Vertrages eingetreten sei, später aber unerwartet bei Neutralität das Wort geredet habe. Die öffentliche Meinung sei unter der Einwirkung Rußlands und einiger Agitatoren von den vorübergehenden Erfolgen der Russen falschiert worden. Deshalb habe im Winter von der Erfüllung der Bundespflichten keine Rede sein können. Auch Bratianu scheine von den russischen Erfolgen irreführt worden zu sein und habe sich der Entente zugewandt. Dazu sei die feindselige Haltung des Finanzministers Cokinescu und die Agitation Jonescu und Filipescu gekommen. Heute habe es den Anschein, als ob Bratianu wieder für noch gegen die Entente auftreten könne. Es wäre das größte Verbrechen Rumaniens, wenn es nach dem Falle Warschaws nicht den Rußland übergeben und Bestrafungen besetzen würde.

Die in Jassy erscheinende „Doina“ meldet, das die Stellung des Finanzministers Cokinescu erschüttert sei.

Mehr Energie!

Seit Monaten haben sich die bittersten Klagen über die Lebensmittelpreise gehäuft und in allen öffentlichen Körperschaften wie in der Presse haben diese berechtigten Klagen einen lauten Widerhall gefunden. Mitte Juli haben dann endlich, besonders in Süddeutschland, die militärischen Stellen gegen die übelsten und sichtbarsten Auswüchse des Lebensmittelwuchers eingegriffen und Ende Juli hat dann die Reichsregierung die Verordnung gegen den Lebensmittelwucher und die Bestimmungen über die Regelung der neuen Ernte erlassen. Inzwischen ist wieder eine Zeit verstrichen, ohne das irgend ein Erfolg dieser Maßnahmen zu verzeichnen wäre. Die Preise sind nicht heruntergegangen, die Organisation der Versorgung mit den notwendigsten Lebensmitteln ist nicht vom Fleck gekommen und die Bevölkerung leidet nach wie vor in schwerster Weise unter den Preisen und unter dem Mangel an geregelter Zufuhr. Auch das Aushängen von Preislisten hat nichts genutzt, denn auf den Preislisten sind natürlich die gleichen hohen Preise erschienen, die vorher schon bestanden.

In der Bevölkerung werden infolgedessen die Klagen immer lauter und dringender und häufen sich besonders in Zuschriften an die Presse und in den Vorwürfen an die parlamentarischen und städtischen Vertreter. Wir haben von vornherein, als die neuen Bestimmungen des Bundesrats und die Strafandrohung gegen die Lebensmittelwucherer erschienen, darauf hingewiesen, das, so gut besonders auch diese Strafandrohungen gemeint seien und so vorsorglich auch manche der übrigen Bestimmungen gedacht seien, sie doch in der Praxis und in der Gegenwart keinerlei besonderen Erfolg erzielen könnten. Diese unsere Vermutung hat sich leider in allen Einzelheiten bewahrheitet. Besonders kräftig sind die Verhältnisse auf dem Gemüsemarkt und auf dem Milch- und Fleischmarkt geworden. Dazu erhebt der Kartoffelwucher erneut sein Haupt und es besteht keinerlei Beruhigung, das in absehbarer Zeit andere Verhältnisse eintreten werden, wenn der Bundesrat nicht sofort Maßnahmen ergreift, die den Uebelständen an die Wurzel gehen.

Es gibt, wie die Dinge liegen, nur eine Maßregel, die diese Forderung erfüllt, und diese Maßregel besteht in der Beschlagnahme der Lebensmittel und in der organisierten Verteilung durch Staat und Kommunen. Wir haben aber bisher keinerlei Beschlagnahme der Kartoffeln; sie werden infolgedessen schon jetzt von den Händlern gewaltig auf dem Lande aufgekauft und die Ereignisse des Vorjahres auf dem Kartoffelmarkt erfahren ein neues und schlimmeres Aufleben. Ebenso hat der Bundes-

rat in der Fleischfrage keinerlei Schritte unternommen und auch die Eingabe eines der größten Bundesstaaten, Sachsens, nach Höchstpreisen für Schlachtschweine und Schweinefleisch ist, wie es scheint, still in den Papierkorb gefallen.

Die Höchstpreise für Getreide, für Hafer und Gerste, sind zwar, wie unsere Leser wissen, vom Bundesrat festgesetzt worden, aber er hat sich noch nicht geföhrt, um auch entsprechende Höchstpreise für Weizen und damit für Brot festzusetzen, so daß auch hier die Aussichten für die Bevölkerung außerordentlich trübe sind. Inzwischen haben sich aber mit Recht viele Interessentenkreise schon gegen die neuen Bundesratsverordnungen über die Höchstpreise für Getreide, Hafer und Gerste gewandt. Besonders haben die hohen Höchstpreise für Gerste die Brauer und die Graupenfabrikanten auf den Plan gerufen und andere sind gefolgt.

Die Ordnung der Futtermittelfrage ist ebenfalls in den Anfängen stecken geblieben. Hier wird vor allen Dingen eine geringere Ausmaßung des Brotgetreides und damit die Gewinnung stärkerer Kleinmengen gefordert, ebenso wird eine neue Ordnung der Kleiverteilung angelehrt, die sich nach dem Viehstand in den einzelnen Bezirken richten soll. Alle diese und ähnliche Fragen sind bis zur Stunde noch ungeklärt und man hat leider nicht das Gefühl, daß der Bundesrat sehr bald handeln wird.

Inzwischen leidet das Volk nach wie vor unter den Wucherpreisen der wichtigsten Lebensmittel. Die alte Forderung der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften auf Beschlagnahme, organisierte Verteilung und Festsetzung von Höchstpreisen für den kleinen Handel muß deshalb mit verstärkter Kraft neu erhoben werden. Im besonderen darf die Presse nicht ruhen, jeden Tag erneut auf die Gefahr hinzuweisen, die für die innere Sicherung des Reiches entsteht, wenn der Bundesrat nicht diese selbstverständliche notwendigste Forderung erfüllt. Unsere Vertreter in den Gemeinden, in den Landtagen und im Reichstage müssen von neuem einen Vorstoß unternehmen und dürfen keinen Zweifel darüber lassen, was auf dem Spiele steht, wenn der Bundesrat nicht sofort und durchgreifend handelt. Die Bevölkerung selbst aber muß alle Möglichkeiten ausnützen, die sie besitzt, um sich zu wehren. Sie muß vor allen Dingen die Konsumvereine immer mehr und mehr berücksichtigen und durch Petitionen an Staat und Gemeinden ihre Stimme immer wieder laut und vernehmlich hören lassen. Es empfiehlt sich auch besonders, solche Petitionen an nichtsozialdemokratische Vertreter der Wahlkreise und Kommunalwahlbezirke zu richten, denn wenn wir diese auch nicht gewählt haben, so sind sie doch jetzt verpflichtet, auf unsere Stimme zu hören. So gibt es eine ganze Reihe von Wegen, die Öffentlichkeit und diejenigen Stellen, die es angeht, immer wieder daran zu erinnern, wie das Volk leidet und wie es mit aller Macht die Forderung aufstellt, daß ihm geholfen wird. Wir haben genug Lebensmittel, um nicht verhungern und um nicht Wucherpreise zahlen zu müssen. Es kommt nur darauf an, daß die vorhandenen reichen Schätze unserer eigenen Erde den privaten Profitinteressen entzogen und allein zum Wohle der Gesamtheit verwendet werden.

Deutscher Tagesbericht vom Sonnabend.

Großes Hauptquartier, 7. August 1915. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern wurden die Belgier durch die Wirkung unserer Artillerie gezwungen, ihre bei Heernisse (südlich von Dimpne) über die hier vorgehobene Stellung teilweise zu räumen.

Frankreichische Handgranatenangriffe in der Gegend von Sochez wurden abgewiesen.

Südlich von Leintreux (südlich von Lunelville) wieder unsere Vorposten einen Vorstoß des Gegners leicht ab.

In den Gebirgskämpfen nördlich von Münstereifel kein besonderes Ereignis.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Oestlich von Kozelitz gingen die Russen hinter die Jara zurück.

Gegen die Westfront von Kolowo wurden Fortschritte gemacht. Hierbei sind 500 Russen gefangen genommen und zwei Maschinengewehre erbeutet.

Die Armeen der Generale von Schöy und von Galwitz haben nach heftigen Kämpfen den feindlichen Widerstand zwischen Kompa und Baumbrunn gebrochen.

Das Gesamtresultat aus den Kämpfen vom 4. bis 6. August beträgt: 85 Offiziere und mehr als 14.200 Mann gefangen, sechs Geschütze, acht Minenwerfer und 68 Maschinengewehre gewonnen.

Die Einschließungsstruppen von Kowo-Georgiewitz brachten von Norden her bis zum Kowo durch. Das Fort Zembe wurde gewonnen. Von Süden haben sie die Weichsel bei Wierow erreicht.

In Warschau ist die Lage unverändert. Die Russen setzen die Beschicung der Stadt von dem östlichen Weichselufer fort.

Unsere Luftschiffe besetzten die Weichsel von Kowo-Rina und Siebice mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei und nördlich von Swangorod ist die Lage unverändert.

Zwischen Weichsel und Bug haben deutsche Truppen bei Auskowl (südlich von Lubartow) die feindlichen Stellungen gefürmt und nördlich von Lenczna den Austritt aus den Seenengen erzwungen.

Zerze und Scrot genommen.

Großes Hauptquartier, 8. August 1915. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Frankreichische Handgranatenangriffe bei Sochez und Gegenangriffe gegen einen vorgehenden dem Feinde entziffenen Graben in den Westfronten wurden abgewiesen.

Die Gefechte in den Seozern nördlich von Münstereifel gipfeln nachmittags wieder auf. Die Nacht verlief dort allernüch.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die deutsche Kavallerie näherte sich der Straße Lompa-Ostrow-Weiskow. Mit einzelnen Stellen leistete der Gegner hartnäckigen Widerstand. Erstlich von Weiskow ist der Bug erreicht. Scrot an der Baumbrunn wurde befreit.

Der Kowo-Georgiewitz nahmen unsere Einschließungsstruppen die Besetzungen von Zerze.

Bei Warschau gewonnen wir das östliche Weichselufer.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Vor dem Druck der Truppen des Generalobersten von Woyewsch schwenken die Russen nach Osten.

Zwischen Weichsel und Bug hat der linke Flügel der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenken den Feind nach Norden gegen den Weiczp-Fluß geworfen. Der rechte Flügel steht noch im Kampfe.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Bericht.

Wien, 7. August. (Amtlich.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Zwischen Weichsel und Bug wird weiter gekämpft. Oesterreichisch-ungarische Truppen drängen südlich von Lubartow, deutsche nordwestlich und nordöstlich von Lenczna in die feindlichen Linien ein. Const ist die Lage im Nordosten unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Görzischen stand das Stück der Front östlich von Polazzo und Medipuglia heute vormittag unter sehr heftigen feindlichen Artilleriefeuer. Am Nachmittag grühen mehrere italienische Bataillone gegen diesen Abschnitt zum Angriff vor, stellten jedoch nach kurzem Feuergefecht ihre Vorrückung ein. In allen sonstigen Fronten des Küstenlandes, in Kärnten und Tirol, ist nur Geschützfeuer im Gange.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Pöcker, Feldmarschall-Lieutenant.

6000 Gefangene.

Wien, 8. August. (Amtlich.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Armeen des Erzherzogs Joseph Ferdinand setzten gestern im Raume zwischen Weichsel und Wieprz den Angriff fort. Die unmittelbar westlich des Wieprz vorgehende Stoßtruppe warf den Feind aus mehreren Linien, nahm nachmittags Lubartow und drang gegen Norden bis zum Flußufer vor. Der geworfene Gegner stützte in Aufstellung über den Wieprz.

Auch südlich und südwestlich Wlaczow errangen unsere Truppen einen vollen Erfolg. Der Feind war hier, am unseren Angriff zu parieren, zum Gegenstoß übergegangen, der es zum Handgemenge führte, wurde aber in Front und Flanke gefaßt und über den Wieprz zurückgedrückt. Die Zahl der bei Lubartow und Wlaczow erbeuteten Gefangenen betrug bis gestern Abend 23 Offiziere, 6000 Mann. Die Beute belief sich auf 2 Geschütze, 11 Maschinengewehre und 2 Munitionswagen. Vorgehend durch unsere von Süden her liegende gegen den unteren Wieprz vorgehenden Truppen haben heute früh auch die noch im Weichselgelande nordwestlich von Swangorod verbleibenden russischen Korps den Rückzug gegen Nordosten angetreten. Oesterreichisch-ungarische und deutsche Kräfte verfolgen. Zwischen Wieprz und Bug wird weiter gekämpft.

In Drogalitzien ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach neuerlicher heftiger Artillerievorbereitung griff heute italienische Infanterie am Abend des 6. August den Naturrand im Abschnitt Polazzo-Bermigliano an. Auch dieser Angriff wurde, wie alle früheren, die sich gegen den Monte bei Sei Buoi richteten, vollständig zurückgeschlagen.

Ansonst waren im Küstenlande, in Kärnten und in Tirol, nur Geschützfeuer im Gange. Am 6. August abends und in der Nacht zum 7. brach italienische Infanterie mit zwei Batterien über die Rocella di Montezzo südwestlich Poje nach Tirol ein. Der von diesen Kräften in den Morgenstunden des 7. verführte Angriff wurde schon durch unser Artillerie- und Infanteriefeuer vereitelt. Die Italiener gingen unter lebhaften „Corra Italia“ und „Abasso Austria“-Rufen zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Pöcker, Feldmarschall-Lieutenant.

Der russische Bericht.

Petersburg, 8. August. Bericht des Großen Generalstabes.

Zwischen Duna und Rjemen dauerten die Kämpfe am 6. August ohne wesentliche Veränderung der Front an. Bei Kolowo greift der Feind die ersten Verteidigungsstellungen der Festung auf dem linken Rjemenufer an. Unsere schweren Batterien feuern heftig. Bei Ossowice begann der Feind am 6. morgens ein heftiges Feuer und trieb starke Kolonnen gütiger Gase vor sich her. Er begann den Sturm auf die Stellungen der Festung und nahm ein Ziel bei Sozno, wurde aber durch unser Feuer und unsere Gegenangriffe überall zurückgeworfen. Am Kowo heftiger Kampf. Auf den Straßen nach Drow gelang es dem Feinde am 6. nach einer Reihe blütiger Zusammenstöße ein wenig voranzutreten und das Gelände zu vergrößern, das er besetzt hatte. Die jüngsten erfolgreich heftige Angriffe des Feindes in Gegend von Serotki am 5. abends zurück. An der Weichsel Artilleriefeuer. Unsere schwere Artillerie beschloß mit Erfolg in der Nacht des 6. August Brückenbauarbeiten auf der Weichsel. Zwischen Weichsel und Bug wurden heftige Kämpfe geführt in der Gegend zwischen Zarowo-Rotki und auf dem rechten Wieprz nördlich von Zerpa.

An die Bürger Warschaws!

Der Oberbefehlshaber der in Warschau eingeschlossenen deutschen Truppen, Generaloberstfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern, hat der „Deutschen Völkischen Zeitung“ folgende nachstehende Bekenntnung an die Einwohnerschaft entlassen:

Einwohner von Warschau!

Eure Stadt ist in deutscher Gewalt! Aber wir führen Krieg nur gegen feindliche Truppen, nicht gegen friedliche Bürger. Ruhe und Ordnung soll gewahrt, das Recht geschützt werden. Ich erkläre, daß Warschaws Bürger keine feindlichen Handlungen auszuführen, dem deutschen Rechtsgesetz zu widerstreben und den Anordnungen unserer Truppenbefehlshaber Folge leisten werden.

Der deutsche Heeresbesatzung ist aber bekannt geworden, daß der Feind Anschläge gegen die Sicherheit unserer Truppen in Warschau verübt hat. Darum bin ich gezwungen, die Häupter und angefeindeten Bürger der Stadt als Geiseln zu nehmen, - sie mit für die Sicherheit der Truppen bürgen.

Da es ist, das Leben dieser eure Mitbürger zu schützen. Der hiesige Kenntnis hat von geplanten Anschlägen irgend welcher Art, hat im Interesse ihrer Mitbürger wie der Ruhe und Sicherheit der Stadt

Marschall de Wlacz, solches umgedeutet bei der deutschen Militärbehörde zur Anzeige zu bringen. Die Todesstrafe hat denjenigen zu bewerkeln, der sich einer Unterzeichnung in dieser Hinsicht schuldig macht oder gar Anschläge vorführt leistet.

Die Nachwehen zum Falle Warschaws.

Manchester, 8. August. „Manchester Guardian“ schreibt in einem Leitartikel: Niemand, der Warschau hatten könnte, hätte es aufgegeben. Wir müssen offen zugeben, daß es eine Niederlage ist. Der russische Rückzug ist ein Beweis für die Unzulänglichkeiten, die zu befeitigen lange Zeit erfordern dürfte. Die Wirkung wird sicher die sein, England eine größere Last aufzubürden. London, 8. August. „Morning Post“ führt aus: Wir müssen der Nation sagen, daß die Lage ernst ist. Was immer auch getverdmäßige Schönsprüche sagen mögen, sicher ist, daß Russland Warschau nicht aufgegeben hätte, wenn es nicht die bittere Notwendigkeit dazu gezwungen hätte. Die größte Untingelungsbewegung der deutschen Heere ist noch nicht vorüber. Die Bewegung ist höchst gefährlich und furchtbar. Alle Vorkämpf und alle Geschicklichkeit des Großfürsten und alle glänzende Standhaftigkeit der russischen Infanterie wird notwendig sein, um dem Ries zu entkommen, das große Straßengebiet, bis das deutsche Heer führen, aufgestellt haben. Die Sache der Ententemächte steht auf des Meeres Schmelde. Wir stehen einer Lage gegenüber, wo die einzige Sicherheit darin liegt, das Aussehen zu tun, dessen die Nation fähig ist.

Paris, 7. August. Die Presse sucht die Öffentlichkeit über die Einnahme Warschaws zu beruhigen, indem sie erklärt, das Ereignis, das man seit mehreren Tagen erwartet habe, sei strategisch ohne Bedeutung. Die russische Armee ziehe sich unbehelligt zurück, ohne ihre Widerstandskraft verloren zu haben. Die deutsch-oesterreichischen Armeen hätten in Warschau eine leere Stadt gefunden. Die deutsche Offensive habe ihr Ziel nicht erreicht, nämlich die russische Armee einzukreisen und zu vernichten. Dagegen habe der Großfürst Nikolas programmgemäß den strategischen Rückzug durchzuführen können.

„Matin“ schreibt: Die russische Armee verliere ihre Stellung, aber nicht von ihrer Kraft; sie könne die Offensive wieder aufnehmen, sobald sie über die nötige Munition verfüge.

„Tit Parisien“ erklärt, der Widerstand der Russen an der Weichsel habe nur bezweckt, dem Gros des russischen Heeres einen unbehinderten Rückzug auf zuvor gewählte Stellungen zu ermöglichen. Der Fall Warschaws sei eine schmerzliche Episode, aber nichts weiter.

Der „Temps“ schreibt, man feiere das Ereignis in Deutschland und Oesterreich-Ungarn, denn man brauche dort Ermutigung. Die Räumung Warschaws sei für die Alliierten eine schmerzliche Prüfung, aber sie werde die Alliierten nicht demoralisieren. Das Vertrauen in den endgültigen Sieg sei nach wie vor unerschütterlich.

Christiania, 8. August. Der militärische Mitarbeiter des „Morgensblatt“ schreibt über den Fall von Warschau und Swangorod: Zwei so starke Festungen wie Warschau und Swangorod mit weit vorgeschobenen doppelten Fortlinien und dazwischen liegenden permanenten Befestigungen aus Erde, Eisen und Beton, unzähligen Feldbefestigungen und Schützengraben, umgeben von einem breiten Gürtel von Stahlrohrschindeln, Mienen und Wolfsgruben, ausgerüstet mit Waffen (schwere Geschütze, Feldkanonen und Maschinengewehre), eine solche moderne Verteidigungsanlage ersten Stiles, sollte man denken, müßte einen Geuer zwingen, regelrecht die Belagerung zu eröffnen und müßte selbst jahrelanger Belagerung widerstehen können. Nun, da es zum Treffen kommt, ist alles umsonst und völlig nutzlos. Die Deutschen manövrierten die Russen einfach aus ihren starken Stellungen heraus. Es ist die strategische Lage auf dem ganzen Kriegstheater, so wie sie sich durch die kräftige Durchführung des mit großer Tüchtigkeit entworfene Kriegesplans seitens der Verbündeten geistete. Ti: Russen sind gezwungen, die Festungen ohne Schwertstreich aufzugeben und zu sehen, daß all die Hunderte von Millionen, die die Anlage und der Ausbau ihrer Ausrüstung verschlungen hat, weggegangen sind, ohne allen Nutzen. Die Geschütze Warschaws und Swangorods beweist, daß im modernen Kriege permanente Befestigungen eine verhältnismäßig unbedeutende Rolle spielen. Fallen sie nicht wie Blüchli, Namur und Antwerpen durch Beschicung moderner schwerer Belagerungsgeschütze, so können sie oft ohne besondere Zwangsmittel zu Falle manövriert werden.

Zur Haltung Bulgariens.

Sofia, 7. August. Der Korrespondent der „Römisches Zeitung“ in Sofia meldet von heute: Von maßgebender Regierungstelle erfahre ich, daß die Vertreter des Biederbandes nacheinander mündlich der bulgarischen Regierung Erklärungen abgegeben haben, die aber wegen der Haltung Serbiens noch nicht alle von der bulgarischen Regierung gewünschten Aufklärungen enthalten. Es wurde keine schriftliche Note überreicht. Man bezeichnet die Lage Bulgariens im Hinblick auf die Kriegereignisse als sehr günstig. Die türkisch-bulgarischen Verhandlungen gehen auf freundschaftlichen Grundlage weiter.

Sofia, 8. August. Die „Agence Bulgare“ meldet jetzt, daß die Vertreter der Entente-Mächte gestern abend dem Ministerpräsidenten Radoslawow die Antwort der Regierung auf die bulgarische Note vom 15. Juni überreicht haben. Sie fügt hinzu, man sei übereingekommen, strengstes Stillschweigen über den Inhalt zu bewahren.

Der italienische Bericht.

Rom, 7. August. Amtlicher Kriegsbericht von sieben Uhr abends: In dem Abschnitt von Prava verstärkten unsere Truppen die von ihnen eroberten Stellungen, gegen die der Feind in der Nacht vom 5. zum 6. August zwei durch heftiges Feuer seiner starken Artillerie unterstützte Angriffe versuchte. Unsere Artillerie erwiderte und brachte die feindliche Artillerie zum Schweigen. Beide Angriffe wurden abgewiesen. Auf dem Karst dauerte gestern der Kampf mit Erbitterung den ganzen Tag fort und endete am Abend mit einem beträchtlichen Erfolg unserer Armeen, besonders im Zentrum, wo wir einen Teil des Randes der gegen Dobersdo abliegenden Einienlung besetzten. Wir machten 140 Gefangene. Auf dem rechten Flügel warf feindliche Artillerie Brandgranaten auf die Werken von Monsalcone, in denen eine schwere Feuerbrunn verurteilt wurde und in denen durch heftiges Sperrfeuer unsere Abteilungen an der Lösung des Brandes gehindert werden sollten. Immerhin gelang es der Energie und dem Schmelz unserer Truppen, in kurzer Zeit den Brand einzudämmen und den Schaden merklich zu beschränken. General Cadorna.

Italiens Flotten-unglück.

Wien, 7. August. (Amtlich.) Das am 5. August früh durch einen Unterseeboot versenkte italienische Unterseeboot war die „Keride“. Das am 26. Juni auf die gleiche Weise versenktete Torpedoboot hieß „S. P. N.“. Am 22. Juli abends stieß im Golf von Triest ein Fahrzeug auf eine unserer Minen und flog in die Luft, ohne daß man damals wegen des stürmischen Wetters erkunden konnte, welcher Art das Opfer war. Nun hat sich mit voller Bestimmtheit ergeben, daß es das italienische Unterseeboot „Keride“ war, welches damals mit der ganzen Besatzung unterging. Schon früher sind das italienische Torpedoboot „S. P. N.“ und das betriebs gemeldete Torpedoboot „17 O. S.“ mit der ganzen Besatzung unseren Minen zum Opfer gefallen.

Flottenkommando.

Schauspieler
 Doretten-Gänge. Tel. 2545
 Gesamt-Gastspiel
 Berliner Bühnenkünstler.
 Als Gast: Hans Wassmann.
 3449 Heute und täglich 8 Uhr:
 „Herrschafflicher Diener
 gesucht“

Schützengraben
 muss jedermann sehen. 3335
 Hochpatriotisches Singspiel.
 Naturgetreue Dekoration
 Kaufe alte Schränke, Kommoden,
 Vertikals, Federbetten, Kinderwagen,
 ganze Nachlässe 3448
 Wähler, Friedrichstraße 17.

Lieblich Theater
 Allabendlich 8 Uhr:
 Die Schlager-Posse
 Der 3155
süsse Fratz!

Messing u. Kupfer
 zur eig. Verarb. f. Feuerbedeut. laut jetz.
 Posten M. Friedemann, Metallgießerei,
 Götberg, 12/13 a. b. Deibelstraße, Tel. 1090.
Verkaufe gebr., billige Möbel.
 ganze Stuben-Einrichtungen 3447
 Wähler, Friedrichstraße 17,
 a. b. Cobiylstraße, fast Gartenstraße 36.

**Viktoria-Theater
 Blatzheim**
 Der größte Schlager: 3461
 „Pflaume als Infanterist“.
 Anf. 8 Uhr. Im Gartenkonzert.

**Dokumente
 zum Weltkrieg 1914**
 von E. Bernstein.
 1. Heft: Das deutsche Weltbuch;
 2. Heft: Das englische Weltbuch.
 Preis 30 Pfg.
 Zu beziehen durch die Expedition
 und die Kolportage.

Gelegenheitskäufe!
 Vom 31. Juli bis 10. August
 verkaufe sämtliche Sommerwaren zu bedeutenden Verlust-Preisen
 Große Posten Blusen
 Große Posten Röcke
 Große Posten Kleider
 Große Posten Mäntel
 Große Posten Sportjacken
 Große Posten Kostüme
 Trauer-Kleider
 Trauer-Blusen 1,75 M.
 Trauer-Röcke
 für Händler extra Rabatt!
E. Pinkus 3397
 Spezialhaus für Gelegenheitskäufe
 Schweidnitzerstraße 32, Eingang Großgugasse.

**Versorgung der Kriegsteilnehmer,
 ihrer Familien
 und ihrer Hinterbliebenen.**
 Preis 30 Pfg.
 Zu beziehen durch die Expedition und die Kolportage.

Ausstellung

für Verwundeten- und Krankenfürsorge im Kriege
 und Sonderausstellung: **Schlesische Kriegswohlfahrtspflege**
 im Felde und in der Heimat
 unter der Schirmherrschaft Ihrer Kgl. Hoheit, der
 Frau Herzogin v. Sachl.-Meiningen

Breslau, Friebeberg, Kaiser-Wilhelmstraße 121

vom 21. August bis 10. September 1915.

Täglich geöffnet von 9—9 Uhr.

Vorträge :: Lichtbilder-Vorführungen :: Konzerte.

Eintritt 50 Pf. (an Ausnahmetagen 1 Mk.) Sonnabends 30 Pf. Für Schulen,
 Vereine und Soldaten besondere Vergünstigungen. — Dauerarten 3 Mk. Anschluß-
 orte für Familienangehörige 1.50 Mk. Nur im Verkehrs-Büro Barasch, Breslau, King.

Voranzeige:

Am Eröffnungstage Abends im Breslauer Konzerthaus, Gartenstraße,
 Fest-Konzert mit Königlichem Kammerorchester K n o t e - M ü n c h e n.

Lest die „Volkswacht“!
 In der „Volkswacht“ werden unsere Leser
 und Leserinnen fortlaufend genau lesen können,
 welche Rechte ihnen gegenwärtig zustehen,
 welche Verpflichtungen Sie eingehen müssen
 und welche nicht. Man lese also genau die
 „Volkswacht“, dann erspart man sich viele
 unnötige Wege, Ungelegenheiten u. auch Geld.

Kauft und tragt 3442

Das Kriegskreuz 1914
 Preis 2 Mark

zu haben in zahlreichen durch Aus-
 hang kenntlich gemachten Geschäften

Nationaler Frauendienst Breslau
 Kommission Schweigende Not

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

<p>Brieg Arbeiter-Konfektion. Reumann, H., Cyprianstr. 25, Ebn. Kettl. Mübner, L., Kettl. 1.</p> <p>Bierbrauereien. Steiger Stadtbrauerei H. G. Bürgerliches Brauhaus, E. G. u. F. F.</p> <p>Bierverg. Runge, Gustav, Langstraße 20.</p> <p>Destillation, Weinhandlung. Schmidt, Emil, Langstraße 18.</p> <p>Fahrräder u. Nähmaschinen. Schmidt, G., Cyprianstr. 8, Reparatur-Abt.</p> <p>Fleischerei u. Wurstfabrik. Tzsch, Ernst, Langstraße 6.</p> <p>Holz- u. Kohlenhandlung. Triller, Carl, Wenzelstraße 55.</p> <p>Hüte, Mützen, Pelzwaren. Hübner, R., Poststr. 11/12, Ebn.</p> <p>Kaufhäuser. Bach, Arth., Ring 30, 2. Ebn. Langstraße</p> <p>Kinderwagen, Korbwaren u. Bürstenwaren. Pohl, Walter, Korbw., Langstr. 23.</p> <p>Kurz, Weiss- u. Wollwaren. Schö, Hermann, 2. Poststr. Ring 27, Scheibenberg, E., Poststr. 30.</p> <p>Möbel- u. Sarg-Magazin. Schumann, Christian, Langstr. 16/17.</p> <p>Naturbutter, Margarine, Käse. Wolf, Otto, Cyprianstraße 34.</p> <p>Pfefferkücherei. W. H. Poststr. 22.</p> <p>Peistererei. W. Hermann, Langstraße 19.</p> <p>Restaurant. W. Hermann, Langstraße 24.</p> <p>Schuhwaren u. Schuhmacher. W. Hermann, Langstraße 27. W. Hermann, Langstraße 12. W. Hermann, Cyprianstr. 31, 2. Ebn. Wolf, Otto, Langstr. 11, Ebn.</p> <p>Uhren und Goldwaren. Schmidt, G., Cyprianstr. 31, 2. Ebn.</p> <p>Zigarren und Zigaretten. Schmidt, G., Cyprianstr. 31, 2. Ebn.</p>	<p>Zigarr., Zigaretten, Papierwar. Döppchen, Georg, Ebn. Poststr. 10, Langstr.</p> <p>Bunzlau Trikotag., Weiss- u. Wollwar. Schubert, J., Cyprianstr. 40 (Galanterien).</p> <p>Glogau Berufskleidung, Wäsche, Trikotagen. Wolter, Joh., Poststr. 12 (Schneidm.).</p> <p>Herren- u. Knaben-Garderobe. Arensberger, Adolf, Markt 45.</p> <p>Korbwaren, Kinderwagen, Spielwaren. Radtke, Friedrich, Markt 5.</p> <p>Musikwaren. Radtke, F., Markt 5, Langstr. 62.</p> <p>Jauer Restaurateure. Schö, Carl, Poststr. 11, 2. Ebn.</p> <p>Seifen, Parfümerien. Schö, Carl, Poststr. 11, 2. Ebn.</p> <p>Neumarkt Bier-Brauerei. „Stadt-Brauerei“ G. H. Poststr.</p> <p>Ohlau Bäckerei und Mehlverkauf. W. Hermann, Langstr. 15. W. Hermann, Langstr. 12. W. Hermann, Cyprianstr. 11, 2. Ebn.</p> <p>Bierbrauereien, Bierverg. W. Hermann, Langstr. 12.</p> <p>Drogerie. W. Hermann, Langstr. 22.</p> <p>Fleischerei u. Wurstfabrik. W. Hermann, Langstr. 10.</p> <p>Fahrrad-Nähmasch. Grammoph. W. Hermann, Langstr. 12. W. Hermann, Langstr. 3.</p> <p>Haar- u. Kuchengeräte, Glaserei W. Hermann, Langstr. 12, 2. Ebn.</p>	<p>Herrengarderoben, Schnwar. W. Hermann, Langstr. 10 (Kettl., Ebn.).</p> <p>Hüte, Mützen u. Pelzwaren. W. Hermann, Langstr. 2.</p> <p>Kaufhaus. Blumenthal, Josef, Joh. W. Hermann, Langstr. 10.</p> <p>Manufakturwaren, Damen- und Herren-Konfektion. W. Hermann, Langstr. 109.</p> <p>Milch- u. Butterhandlung. W. Hermann, Langstr. 8.</p> <p>Möbel. W. Hermann, Langstr. 18, 1.</p> <p>Möbel, Konfektion, Schuhwar. Kreusel, Karl, Ring</p> <p>Papierhandlg. u. Buchbinderei W. Hermann, Langstr. 30.</p> <p>Papierhandlung, Postkarten-Zentrale. W. Hermann, Langstr. 9, 2. Ebn.</p> <p>Posament., Weiss- u. Wollwar. W. Hermann, Langstr. 19.</p> <p>Restaurateure. W. Hermann, Langstr. 13.</p> <p>Schuhwaren. W. Hermann, Langstr. 14. W. Hermann, Langstr. 3, 2. Ebn.</p> <p>Seifen- u. Waschlverfabrik. W. Hermann, Langstr. 4. W. Hermann, Langstr. 13, 2. Ebn.</p> <p>Tapiserie, Wollwar., Wäsche. W. Hermann, Langstr. 31.</p> <p>Uhren und Goldwaren. W. Hermann, Langstr. 20. W. Hermann, Langstr. 8.</p> <p>Uhren, Goldwaren, Rathaus-Brillen. W. Hermann, Langstr. 20 (Kramm).</p> <p>Woll- und Weisswaren, Damen- u. Herren-Konfektion. W. Hermann, Langstr. 7.</p> <p>Woll-, Weiss- u. Schuhwaren. W. Hermann, Langstr. 10.</p> <p>Zigarren. W. Hermann, Langstr. 10.</p>	<p>Zigarren und Zigaretten. W. Hermann, Langstr. 4, 2. Ebn.</p> <p>Peisterwitz Bäckerei. W. Hermann, Langstr. 2.</p> <p>Strehlen Herren- u. Knaben-Garderobe. W. Hermann, Langstr. 109.</p> <p>Trebnitz Bierbrauereien. W. Hermann, Langstr. 2, 6, 5.</p> <p>Herren-, Arbeiter-Garderobe, Manufakturwaren. W. Hermann, Langstr. 34, 2. Ebn.</p> <p>Papier-, Galanterie- u. Spielw. W. Hermann, Langstr. 19.</p> <p style="text-align: center;">Nähere Umgebung Breslaus.</p> <p>Cosel Bäckerei. W. Hermann, Langstr. 9. W. Hermann, Langstr. 32.</p> <p>Kolonialwaren. W. Hermann, Langstr. 10.</p> <p>Di.-Lissa-Stabelwitz Arbeiter-Bekleid., Schuhwar. W. Hermann, Langstr. 19.</p> <p>Brauereien. W. Hermann, Langstr. 10.</p> <p>Eisen- und Stahlwaren. W. Hermann, Langstr. 27, 2. Ebn.</p> <p>Fahrräder und Nähmaschinen. W. Hermann, Langstr. 10.</p> <p>Fleischerei und Wurstfabrik. W. Hermann, Langstr. 10.</p> <p>Haar- u. Kuchengeräte. W. Hermann, Langstr. 10.</p>	<p>Gasthöfe. W. Hermann, Langstr. 10.</p> <p>Manufakturw., Arbeiterkonf. W. Hermann, Langstr. 10.</p> <p>Uhren, Gold- und Silberwaren. W. Hermann, Langstr. 10.</p> <p>Rathen b. Dtsch.-Lissa Gasth., zum Waldesgrund* (Jah. Kaczek).</p> <p>Hundsfeld Fleischereien. W. Hermann, Langstr. 2. W. Hermann, Langstr. 20.</p> <p>Restaurateure. W. Hermann, Langstr. 10.</p> <p>Klettendorf-Hartlieb Fahrradhandlg., Reparaturw. W. Hermann, Langstr. 10.</p> <p>Fleischerei und Wurstfabrik. W. Hermann, Langstr. 14.</p> <p>Restaurateure. W. Hermann, Langstr. 10.</p> <p>Lokale a. d. Oder Restaurateure. W. Hermann, Langstr. 10.</p> <p>Gr.-Mochbern - Schmiedefeld Bäckerei und Konditorei. W. Hermann, Langstr. 10.</p> <p>Bäckerei und Konditorei. W. Hermann, Langstr. 10.</p> <p>Fleischereien u. Wurstfabrik. W. Hermann, Langstr. 10.</p> <p>Kolonialw., Drogen, Fahrrad. W. Hermann, Langstr. 10.</p> <p>Restaurateure. W. Hermann, Langstr. 10.</p> <p>Schnittwaren, Kolonialwaren. W. Hermann, Langstr. 10.</p>	<p>Kl.-Mochbern Restaurateure. W. Hermann, Langstr. 10.</p> <p>Neukirch - Marla-Höfchen Restaurateure. W. Hermann, Langstr. 10.</p> <p>Opperau Restaurateure. W. Hermann, Langstr. 10.</p> <p>Oswitz Restaurateure. W. Hermann, Langstr. 10.</p> <p>Pilsnitz b. Breslau Kolonialwaren. W. Hermann, Langstr. 10.</p> <p>Rosenthal-Cariowitz Restaurateure. W. Hermann, Langstr. 10.</p> <p>Schottwitz - Friedewalde Restaurateure. W. Hermann, Langstr. 10.</p> <p>Gr.-Tschansch Restaurateure. W. Hermann, Langstr. 10.</p> <p>Kl.-Tschansch Bäckerei. W. Hermann, Langstr. 10.</p> <p>Fleischereien u. Wurstfabrik. W. Hermann, Langstr. 10.</p> <p>Kolonialwaren. W. Hermann, Langstr. 10.</p> <p>Woischwitz Restaurateure. W. Hermann, Langstr. 10.</p>
---	---	---	--	--	--

Verantwortlich: ... Druck: ...

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 8. August.

Bier öffentliche Konsumenten-Versammlungen.

Der Kriegsausschuss für Konsumenten-Interessen veranfaßt Donnerstag, den 12. August, vier öffentliche Versammlungen, um Stellung zu nehmen zu den übermäßig hohen Preisen für Lebensmittel. Erhebungen, die im Bereich des 5. und 6. Armeekorps über verschiedene Lebensmittel vorgenommen wurden, erbrachten den Beweis, daß die Schwankungen der Preise sehr groß sind. Es wurden z. B. verlangt für ein Ei 9 bis 15 Pf., für ein Pfund Butter 1,80 bis 2,60 Mk., für Vollmilch das Liter 17 bis 26 Pf., Karlosjelen ein Pfund 8 bis 15 Pf. zc.

Die übermäßig hohen Preise, die auch für Gemüse und Obst gefordert werden und alle weiteren unberechtigten Preistreibern veranlassen den Kriegsausschuss, sich mit Eingaben an die stellvertretenden Generalkommandos zu wenden und sie zu ersuchen, Maßnahmen zu ergreifen, die eine Vinderung herbeiführen.

Die Konsumenten sollen nun zu den Lebensmittelpreisen Stellung nehmen, Höchstpreise verlangen und dem im Laufe der nächsten Woche zusammentretenden Reichstag ihr Anliegen unterbreiten.

Hochwasser und Oberschiffahrt.

Die Oberschiffahrt hat durch das plötzlich hereinbrechende Hochwasser bedeutend gelitten. Wenige Tage vorher ein so tiefer Wasserstand und dann die gewaltigen Fluten, die den ganzen Schiffsahrtbetrieb ungemessen stören. Der Breslauer Schiffsahrtverein schreibt darüber unterm 7. August:

Die zum Beginn der Berichtwoche im Quellgebiet der Oder und ihrer Nebenflüsse niedergegangenen Regenmengen müssen, soweit das Interesse der Schiffsahrt dabei in Frage kommt, als Schadenwässer im weitesten Sinne angesprochen werden. Vom 31. Juli bis 3. August war das Wasser in Ratibor von 1,02 Meter auf 0,89 Meter zurückgegangen, um am 4. August schon auf 4 Meter anzusteigen und am 6. August den Höchststand mit 7,18 Meter zu erreichen, während heute früh 6,10 Meter gemeldet werden.

Am Breslauer Unterpegel lag am 31. Juli -1,70 Meter, 3. August -1,91 Meter, während heute +1,06 Meter gemeldet wird. Als unmittelbare Folge dieses stürmischen Anwachsens machten sich Verkehrsstörungen und Verkehrsbeschränkungen geltend; zunächst wurde amtlich die Zurückhaltung der zum Ausgang nach den ober-schlesischen Umschlagplätzen berechtigten Kohlen an den Abgangsplätzen angeordnet; dann folgte die Einstellung des Einladegeschäftes an den schlesischen Umschlagplätzen; es erfolgte weiter die Niederlegung der Wehre und in Verbindung damit eine Einschränkung des Schiffsverkehrs durch Brücken, die nicht mehr unterfahren werden konnten, und durch feste Wehre, über die nicht hinweggefahren werden kann; in Summa eine Betriebsunterbrechung an allen Ecken und Enden, die einer völligen Betriebs Einstellung gleichkommen; ihre Dauer ist abhängig von dem Ablauf des Hochwassers; man wird mit einem Zeitverlust von etwa acht Arbeitstagen zu rechnen haben, denn in den streifen Ratibor und Cosel haben die Oder und ihre Nebenflüsse ausgefüllt und die über Feld und Wiese ausgetretenen Wassermengen werden erst allmählich in den Stromschlauch wieder einziehen und damit den hohen Wasserstand im Stromschlauch selbst ziemlich lange Zeit erhalten.

So erleidet die Schiffsahrt bald durch Niedrig-, bald durch Hochwasser unumbringliche Zeit und damit Geldverluste. Unsere Betriebsführung wird erschwert durch die fortwährende unter Kontrolle ausgeübte Dienstreue der Schiffsmannschaften. Das in unseren früheren Berichten erwähnte, auf Niedrigwasser zurückzuführende Leichter-Geschäft auf der Oder konnte dank des ansteigenden Wassers unterbrochen werden; dadurch sind einige Räume für neue Beladung frei geworden; auch steht mit dem ansteigenden Wasser eine bessere Ausnutzung unserer Fahrzeuge zu erwarten. Diese Umstände bleiben nicht ohne Einwirkung auf die Frachtpreisgestaltung sowohl für den

Sal-, als auch für den Bergverkehr; in beiden Richtungen fehlt es nicht an Güteranmietungen.

Die Umgegend Breslauer viel schon seit Tagen das bekannte Hochwasser. Breite Ströme auf der rechten Oderseite sind überflutet, aber nicht so stark, wie sonst, weil der neue Flutkanal bei Wilkshofen schon bedeutende Wassermengen aufnimmt. Der Weg nach Lanisch steht unter Wasser, ebenso die Straße. Bei Otthof hat der ruhende Strom den Wall durchbrochen, der die Oder noch von dem Kanal Wilkshofen trennt. Die Hollandwiesen sind überflutet, auch die Straße nach Jedlitz und Pirscham. Soweit das Auge reicht, nichts als Himmel und Wasser, aus dem nur die Strohhecken und Bäume hervorragen.

Wenn sonst das Hochwasser die Gemüter mit Schrecken erfüllt, dann strömen Tausende und Abertausende an die Oder und ihre Brücken, um das Steigen und Fallen der Fluten stundenlang zu beobachten. Diesmal fehlt der große Zulauf der größeren Scharen, der alle gefangen nimmt, ist diesmal der Krieg. Meistens waren es Frauen und Kinder, die Sonntag Nachmittag und Abend dem ruhenden Strom "wischen" und den umgebenden Fluten auf den Feldern und Wiesen.

Der höchste Wasserstand in Breslau wird heute erwartet. Wenn die Vorberäube eintrifft, wird hier das Hochwasser hinter dem Stand von 1908 um 1,50 Meter zurückzuführen, hinter dem im Hochwasser im Jahr 1851 um 1,67 Meter. Es wird heute mit einem Höchststand von 3,90 Meter am Unterpegel gerechnet. 1908 betrug er 5,40 Meter, im Jahre 1851 5,57 Meter.

Heute Montag früh 8 Uhr hatte der Scheitel der Hochwasserwelle das Dorf Dreßchen bei Breslau erreicht; gegen mittag ist er in Breslau zu erwarten. Der Wasserstand betrug um 8 Uhr am Oberpegel 6,60 Meter, am Unterpegel 3,68 Meter, in Köpelsch 5,86 Meter. Voraussichtlich ist bis mittag ein weiteres Steigen des Wassers um 10 Zentimeter zu erwarten.

Sorgt für Fettgewinnung!

Der dem Reichsanwalt unterstellte Kriegsausschuss für pflanzliche und tierische Fette und Öle schreibt uns u. a.:

Mit Rücksicht auf die Bedeutung der Sicherstellung des Fett- und Ölbearbeitungs für das wirtschaftliche Durchhalten während des Krieges, ist dem Kriegsausschuss durch Bundesratsbeschluss vom 15. Juli 1915 die Aufsicht über die gesamten deutschen Fettfabriken übertragen worden. Dadurch hat der Kriegsausschuss die Möglichkeit, darauf zu bestehen, daß die Fette, die aus der deutschen Ernte gewonnen werden, weitmöglichst im Interesse der Volkswirtschaft verwendet werden. Da der Kriegsausschuss durch diese Sachlage gezwungen wird, bestimmten Qualitätsanforderungen an die Fette zu stellen, so hält er es für seine Pflicht, den Versuch zu machen, neue Fettquellen zu erschließen.

Eine Frage von hoher wirtschaftlicher Bedeutung ist die Wiedergewinnung der Fette aus den fetthaltigen Abfällen in Gattwirtschaften, Schlachtereien, Molkereien, Krankenhäusern und Privathäusern. Der Kriegsausschuss hat daher eingehend geprüft, ob es nicht möglich ist, die in Frage kommenden Interessenten dahin zu bringen, einen wirklich praktischen Fettabscheider anzustellen. Die bisbezüglichen Arbeiten des Kriegsausschusses haben nunmehr das Ergebnis erzielt, daß ein bestimmtes Fettabscheidesystem zu einem praktischmäßig niedrigen Anschaffungspreise empfohlen werden kann. Der Apparat ist bereits praktisch erprobt worden, und darf nach der Überzeugung Sachverständiger als das im Augenblick für die Fettgewinnung aus den Spülwässern geeignetste Mittel angesehen werden.

Aus allen Teilen des Reiches sind dem Kriegsausschuss Zuschriften zugegangen, die beweisen, daß der Frage der Fettgewinnung aus Spülwässern in den Kreisen der Beteiligten das größte Verständnis entgegengebracht wird. Wegen der guten Sache ist aber schnelles Handeln geboten. Deshalb sollen Gasfitter und Schlachtermeister den Anfang machen und unentgeltlich Fettabscheider anstellen. Wir hoffen, daß in kurzer Zeit Tausende von Fettabscheidern aufgestellt und zum Nutzen unserer Volkswirtschaft wirken werden.

Nähere Anstöße über den durch Vermittlung des Kriegsausschusses zu beschaffenden Fettabscheider geben die Ortsvereine des deutschen Gasfitterverbandes, die Rüstler- resp. Metzgervereinigungen, die Organisationen der deutschen Metzger und der Kriegsausschuss für pflanzliche und tierische Fette und Öle in Berlin W. 8, Kanonenstraße 29/30.

Das Baden verboten.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, weist die Kommandantur darauf hin, daß das Baden in Wasser aus Grundwasserleitungen bis auf weiteres für den ganzen Festungsbereich von Breslau verboten ist.

Bade- und Desinfektionswagen.

Das Schlesische Zweigkomitee zur Beschaffung von Bade- und Desinfektionswagen hat bisher 30757 Mk. gesammelt. Um den Truppen das Baden und Desinfizieren möglichst zu erleichtern, sollen Bade- und Desinfektionswagen geschaffen werden, die selbst auf ungünstigen Wegen mit Pferden in die Nähe der kämpfenden Truppen geführt werden können.

Selbstmord im Gefängnis. Vor dem Schöffengericht in Stolp wurde der Handlungsreisende Roman Godowa aus Berlin zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, weil er einen Wahrspruch der Geschworenen als "ruchlos" bezeichnet hatte. Godowa hat sich in seiner Zelle im Gefängnis in Stolp an einem Handtuch erhängt.

Das gemeinsame Draht Hindernis. Im Schluß eines Aufsatzes über die modernen Nahkampfwaffen erzählt der Kriegsberichterstatter der "Morning Post" im britischen Hauptquartier ein lustiges Geschichtchen, das wahr sein dürfte, da es den sonst in der englischen Presse so sehr gepriesenen Tommies kein besonders rühmliches Zeugnis ausstellt. "An einem bestimmten Punkt unserer Front, in der Nähe eines sehr gefährlichen Vorsprungs", so heißt es in dem Bericht, "war unsere Linie durch nächtliche Operationen bis auf wenige hundert Meter an die deutsche Stellung herangerückt. Um einen feindlichen Angriff zu verhindern, begann man in aller Eile während der Dämmerung ein Draht Hindernis vor unserem Graben anzulegen, das aber nicht fertiggestellt werden konnte, da die Geschäfte bei der großen Nähe des Feindes zu gefährlich wurde. Am nächsten Morgen entdeckten nun unsere Leute, daß das Hindernis über Nacht in aller wünschenswertesten Stärke vollends ausgehaut worden war. Ein Bettel, aber in den Drähten hing, klarte über das Wunder auf. Es stand da zu lesen, daß die Deutschen es für ihre Pflicht gehalten hatten, das Hindernis fertigzustellen, da es für sie ebenso nützlich sei wie für uns; am Schluß war auch noch die Erwartung ausgedrückt, daß wir Briten fortan die möglicherweise erforderlichen Reparaturen uns anlegen lassen werden."

Weibliche Hilfskräfte im österreichischen Bosnien. Auch die Post- und Telegraphendirektion von Niederösterreich hat sich veranlaßt gesehen, weibliche Hilfskräfte einzustellen. Ihre Verrichtungen bestehen in der Einräumung und Zustellung von Briefen und Telegrammen. Beschäftigt werden vorzugsweise Frauen und Angehörige von Postbediensteten, die einberufen sind.

Vom Seelenanfang. In der "Salzburger Wacht" lesen wir: In den Binsvereinsblättern wird uns unausgeseht erzählt, daß dieser furchtbare Krieg einen großartigen religiösen Seelenanfang ausgedrückt habe. Als ein Beweis für die Wahrheit dieser Erzählung muß wohl auch ein Gedicht angesehen werden, das wir in der Wochenansgabe der "Salzburger Chronik" vom 10. d. finden. Es hat nachstehenden Wortlaut:

Wenn's Russenblut regnet Und Italienerköpfe schneit, Dann bist' man der Herrgott, Daß's Wetter noch bleibet.

Was sich der liebe Herrgott von einer gewissen "guten Presse" noch alles wird gefallen lassen müssen, wenn der Krieg noch länger dauert.

Vor einem Jahre.

9. August: Die englische Regierung beschlagnahmt die in England im Bau befindlichen türkischen Großkampfschiffe "Sultan Osman" und "Meschid", sowie zwei in Chile im Bau befindliche türkische Zerstörer. Ersielerische Grenzgefechte in Ostpreußen. Der Breslauer Landgerichtspräsident macht bekannt, daß Klagen von Hausbesitzern und anderen Gläubigern gegen Eingezogene und deren Familien nicht stattgegeben wird.

Aus aller Welt.

Erdbeben.

Mailand, 8. August. Nach dem "Secolo" wurde gestern nachmittag ein leichtes wellenförmiges Erdbeben, das sich in kurzer Zeit reich wiederholte, in verschiedenen Städten Süditaliens beobachtet.

Hohenheim, 8. August. Gestern nachmittag kurz nach 4 Uhr wurde von den Instrumenten der diesigen Erdbebenwarte ein großes Erdbeben aufgezeichnet, dessen Herd sich höchstwahrscheinlich in Südamerika befindet, vielleicht in Calabrien oder Albanien. Die Ausschläge der Instrumente waren nicht so bedeutend wie bei dem Erdbeben von Messina, lassen jedoch auf Zerstörung in den betreffenden Gegenden schließen. Die Herdentfernung berechnet sich auf 1230 Kilometer.

Bergbruch in der Schweiz.

In einem Steinbruch oberhalb Raron, der das Material zum Umbau eines Tunnels der Rorschachbahn liefert, erfolgte ein gewaltiger Bergbruch. Von den dort beschäftigten 30 Arbeitern konnten sich 21 rechtzeitig in Sicherheit bringen, 9 Arbeiter wurden unter den Felsstrümmern begraben und getötet. Die Bergungswärter sind meist Familienväter, 7 Schweizer und 2 Italiener. Der Abbruch erfolgte 800 Meter von der Bahnlinie entfernt. Der Betrieb der Rorschachbahn wird dadurch nicht gestört.

Der Kegerprinz als Pariser Rechtsanwalt. Wie der "Lamp" berichtet, wurde der schwarze Prinz Aram Duanito Behangin, der Sohn des ehemaligen Königs des Regentstaates Dahomey, von der Pariser Anwaltskammer als Rechtsanwalt zugelassen. Aram hatte sich bereits vor zwei Jahren um diese Zulassung beworben, wurde aber energisch abgewiesen. Nun aber, da er die französische Nationalität erworben hat, mußte

man seinem Ansuchen stattgeben, um die schwarzen Mitläufer nicht zu verlegen.

Eisenbahnunglück in England. Auf der Great Eastern-Bahn hat ein Eisenbahnunfall bei der Station Enfield Road stattgefunden. 37 Fahrgäste sind verletzt worden.

Vom Blitz erschlagen. Während eines schwachen Gewitters, das am Sonnabend nachmittag über die westlichen Vororte niederlag, wurden zwei Arbeiter vom Blitz getroffen. Der Rangierer Gustav Dudat und der Eisenbahnarbeiter Otto Haus aus Schöneberg wollten zu ihrer Arbeitsstätte auf der Anhalter Bahnstraße gehen. Als sie sich in der tiefen Schlucht am Sachsendamm befanden, schlug der Blitz in eine dort stehende Platane ein und warf die beiden Arbeiter nieder. Bei Dudat war der Tod sofort eingetreten, während Haus brandwunden dalag und starke Wärmungen am ganzen Rücken und Brandwunden aufwies. Er wurde mittels eines zufällig vorkommenden Militärautos nach dem Schöneberger städtischen Krankenhaus gebracht und dürfte, wie die Ärzte hoffen, dem Leben erhalten bleiben.

Verzweiflungstat einer betrogenen Frau. Eine entsetzliche Tragödie hat sich in Gotha in der Familie des Schlossers Pfeiffer abgespielt. Die Ehe der beiden Leute war seit Jahren unglücklich, da der Mann die Frau hinterging. Sie erfuhr dies und beschloß in ihrer Verzweiflung, sich, ihren Mann und ihre vier Kinder ums Leben zu bringen. Als Pfeiffer in der letzten Nacht nach Hause kam, empfing ihn die Frau mit einem Revolver, der ihn sofort tot zu Boden streckte. Die Leiche bedeckte Frau Pfeiffer mit einem Teppich. Nachdem sie dann einige Abschiedsbriefe geschrieben hatte, durchschnitt sie ihren vier, in den Betten liegenden Kindern den Hals. Schließlich wurden Hausbewohner durch die Krüche in der Pfeifferschen Wohnung aufmerksam und verschafften sich gewaltam Eingang. Frau Pfeiffer schloß sich jetzt in ein Zimmer ein und drachte sich, ehe man sie daran hindern konnte, eine tiefe Schnittwunde am Hals zu machen. Die vier Kinder und die Mutter wurden in das städtische Krankenhaus gebracht, wo eins der Kinder kurz nach der Einlieferung starb. Zwei Kinder schweben in erster Lebensgefahr, während das vierte und die Mutter nur leicht verletzt sind.

Befähigung eines Todesurteils. Das Reichsgericht verwarf gestern, wie aus Leipzig telegraphisch wird, die Revision des Meßlers Edmund Kitzel, der am 18. Juni vom Schwurgericht in Landsberg an der Warthe zum Tode verurteilt worden ist, weil er am 10. März die 63 Jahre alte Landwirtin Mathilde Hornstein in den Borkauer Wiesen ermordet, hat, um sie zu berauben.

Todesurteil eines Bierjährlings. In Luxemburg stürzte sich ein vierzehnjähriger Knabe aus Furcht vor Verhaftung von dem neuen Bladukt in das Petrusstal hinab, wo er als unheimliche Waise neben einem deutschen nachgebenden Landsturmann liegen blieb.

Bei den Kriegsgemülsbauern.

Die Zeit der Kartoffelernte ist da. Die Kriegsgemülsbauern, die schon vor längerer Zeit durch schlechtere Ernten an einzelnen Kartoffelkulturen sich davon überzeugen wollten, ob ihre Schweißtröpfchen auch belohnt werden würden...

Vom Breslauer Gemüse- und Kartoffelmarkt

Wird geliebt: Auf dem Frühmarkt am 7. August 1915 wurden für die verschiedenen Gemüskulturen folgende Preise gezahlt. Zum Vergleich sind die am 2. August 1915 gezahlten Preise daneben angegeben:

Table with 4 columns: Art, Menge, Preis am 7. Aug., Preis am 2. Aug. Rows include Kohlraben, Kürbissen, Mören, Kartoffeln, etc.

Beim Vergleich der Preise kann festgestellt werden, daß die Preise am 7. August 1915 durchschnittlich höher sind als die vom 2. August. Dies hat verschiedene Gründe...

Im Kartoffelmarkt waren am 7. August 1915 über 1000 Bunt- und Roten. Die Preise fanden anfangs auf 2.00 M. für den Bunt- und 1.50 M. für den Roten...

Im Kartoffelmarkt waren am 6. August 1915 folgende Kleinhandelspreise ermittelt, denen die Preise aus der Tabelle des Vergleichs gegenüber gestellt sind:

Table with 4 columns: Art, Menge, 1914, 1915. Rows include Kartoffeln, Kürbissen, etc.

Beim Vergleich ergibt sich, daß nur die Preise von Zwiebeln und Kürbissen bedeutend höher sind. Es wird das darauf zurückzuführen sein, daß die diesjährige Ernte hinter der vorjährigen zurückgeblieben ist.

Breslauer Kriegsmilitär.

Am Montag Juli sind beim Amt 603 Anträge eingegangen, die 616 Einzelpersonen betreffen; 290 Anträge gingen aus von Vätern, 170 von Müttern, 142 von Nationalen Hausdiensten...

Der Nationale Hausdienst bewilligte bei 234 Einzelpersonen. In die Beschlusssammlungen sind im ganzen 239 Sachen gegangenen von denen 1 durch nachträglichen Vergleich, 236 durch Vergleich und 2 durch Vergleich erledigt wurden...

Erlaubnischein für Kriegsrenten.

Das Kriegsmilitär hat bekanntlich Angehörigen des Heeres erlaubt, einzelne Seitenstücke von geringem Wert (außer Schmuckstücken und Erlaubnischein) zum Anbieten an persönlich übernehmende Offiziere oder andere bewährte kriegerische Leistungen zu behalten...

Um sich die nach Kriegseinstellung und deren Angehörige im Falle solcher Seitenstücke, für die aber der vorerwähnte Erlaubnischein fehlt und nachträglich nur sehr selten oder überhaupt nicht mehr zu beschaffen, erleichtert auch abgeben zu lassen...

Wappende.

Die Breslauer Wappfabrik von Karl Schneider (Inhaber Karl Kiefer) hat dem Nationalen Hausdienst 9000 Paare Wappentafeln in 100 Tausen unentgeltlich übergeben. Die reiche Spende wird zum großen Teile den bedürftigen Breslauer Kriegsfamilien zugute kommen...

Breslauer Nichtrauchertag.

Von der Abnahmestelle freiwilliger Gaben Nr. 1 und 2 für das 6. Armeekorps wird uns geschrieben:

Aus den Erträgen des Breslauer Nichtrauchertages, die sich insgesamt auf 61.657,25 Mark belaufen, sind von den staatlichen Abnahmestellen freiwilliger Gaben Zigarren, Zigaretten und Rauchtabak durch die Sammelstationen unserer schlesischen Truppen ausgeführt worden.

Der Vater des Gedankens des „Breslauer Nichtrauchertages“, Herr Richter, Oberregisseur unserer Oper, habe Gelegenheit, einige Transporte zu begleiten, und kommt an Ort und Stelle sich überzeugen, mit welcher Freude unsere tapferen schlesischen Truppen die Gaben empfangen...

... spreche ich im Namen der schlesischen Landwehr meinen aufrichtigsten Dank für die überaus reiche Tabakernte aus, welche den Erträgen des „Breslauer Nichtrauchertages“ entstammt.

In den Schützengräben vor ... und ... werden meine braven Landwehrlinien schmachend ihrer schlesischen Hauptstadt heimlich gedenken.

Schachtingebell v. Woytsch, Generaloberst.

Euer Hochwohlgeboren und allen denen, die an der reichen Gabe vom „Breslauer Nichtrauchertage“ beteiligt sind, des Schlesischen (6.) Armeekorps herzlichsten Dank auszusprechen, ist mir ein tief empfundenes Bedürfnis. Die gestern eingegangene große Sendung wird ausschließlich der kämpfenden Truppe zugute kommen...

Indem ich Euer Hochwohlgeboren die Verbreitung meines Dankes ergebenst anheimstelle, bin ich in vorzüglicher Hochachtung

Euer Hochwohlgeborenen ergebenster v. Preisewitz, General der Infanterie.

Euer Hochwohlgeboren spreche ich im Namen des 6. Armeekorps für die dem Korps überbrachten Liebesgaben, Zigaretten, Zigarren und Tabak vom „Breslauer Nichtrauchertage“, meinen aufrichtigsten Dank aus. Eine besondere Freude war es für das Korps, daß Herr Oberregisseur Richter den weiten Weg in das Operationsgebiet nicht schaut, um dem Korps die Liebesgaben persönlich zu überbringen...

Der Kommandierende General: v. Gohler, General der Infanterie.

Euer Hochwohlgeborenen spreche ich für die der Division überbrachten Liebesgaben, die Herr Oberregisseur Richter die Liebeswürdigkeit hatte, persönlich zu überbringen, meinen und aller mit uns stehenden Truppen herzlichsten Dank aus. Daß dieser neue Beweis des Gedankens der Stadt Breslau bei den Truppen große Freude hervorgerufen, brauche ich wohl nicht erst zu versichern.

Mit vorzüglicher Hochachtung v. Menges, Generalleutnant.

Unter Erfolg wurde kürzlich 1200 Zeichnungen übermittelt. Ebenso benachrichtigte Herr Richter 110 Magistratsverwaltungen mit der Bitte, sich der guten Sache anzuschließen.

Nichtrauchertage wurden bis jetzt veranstaltet in Guben (Ertrag 1500 Mark), Nagerndorf (220,38 Mark), Fort 2 Zehe (127,94 Mark), Reichenburg (80 Mark), Liegnitz (3283,28 Mark), Mühlhausen i. Th. (1302,35 Mark), Köslin (1313,70 Mark), Peltow (316 Mark), Ratibor (5508,80 Mark), Briesg, Bezirk Breslau (1511,28 Mark), Gohenzalza (3919,93 Mark), Gersdorf (2508 Mark), Altona (24.000 Mark), Effen (5500 Mark), Gildburgshausen (800 Mark), Gotha (3777,76 Mark), zusammen mit dem Breslauer Ertrage 148823,70 Mark.

Außerdem an Zigaretten: 149.139 Stück, Zigaretten: 95.658 Stück, Tabak: 17.871 Pakete. In weiteren 41 Städten sind die Tage für Nichtrauchertage festgelegt, mit Berlin und anderen Städten laufende Verhandlungen.

Zur Erinnerung an den Breslauer Nichtrauchertag sind von Herrn Richter Aufnahmen gemacht worden, welche die Empfangnahme der Liebesgaben von den einzelnen Truppenteilen und im Schützengaben darstellen.

Die Postkarten werden demnach zu haben sein; der Ertrag wird dem Roten Kreuz zugewiesen werden.

Lebt Marken weiter!

Dem Versicherungswort der Stadt Breslau wird uns geschrieben:

Wir machen darauf aufmerksam, daß nach § 1938 der Reichsversicherungsordnung nur den Versicherungsobligierten, nicht aber den freiwillig Versicherten diejenigen Wochen, in denen sie in Kriegszeit zur Erfüllung der Wehrpflicht eingezogen sind oder freiwillig militärische Dienstleistungen verrichten, als Beitragswochen angerechnet werden, ohne daß Beiträge entrichtet zu werden brauchen.

Die freiwillig Versicherten müssen daher, um ihre Ansprüche an die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung aufrechtzuerhalten, auch wenn sie im Felde stehen, die Beiträge selbst weiter entrichten oder durch Requirirte entrichten lassen.

Der Versicherungsobligierte ist und sich freiwillig weiterversichert (siehe Dienstvorschrift A), muß während zweier Jahre nach dem auf der Dienstvorschrift bezeichneten Ausstellungsverfall mindestens zwanzig Beitragswochen haben. Die zwanzig Personen, die selbstversichert sind oder die Selbstversicherung fürchten (siehe Dienstvorschrift B), müssen während der zwei Jahre mindestens vierzig Beitragswochen entrichten. Sind aber für sie auf Grund der Versicherungspflicht mehr als vierzig Beiträge geleistet worden, so genügen auch bei ihnen zwanzig Beitragswochen.

Die roten Marken der Postklasse I zu 16 Fig. für die Woche reichen zur fortwährenden Versicherung aus. Was verbleibt nicht, die Dienstvorschrift hierzu zwei Jahre nach dem Ausstellungsverfall zum Ansehen einzurichten.

Die Ausstellung für Verwundeten- und Krankenfürsorge im Kriege

Im Kriege dauert vom 21. August bis 10. September. Es werden täglich Lichtbildvorführungen und Konzerte veranstaltet. Dauerkarten sind im Verkehrsamt von Breslau auf dem Ring zu haben. Schüler, Vereine und Soldaten genießen besondere Vergünstigungen in der Höhe des Eintritts. Am Eröffnungstage, 21. August abends, ist im großen Saale des Konzerthauses ein Fest-Symphonie-Konzert des Breslauer Orchester-Vereins unter Mitwirkung des Königlich-kammerfängers Krole aus München. Darüber wird das Nähere noch bekanntgegeben.

Die dritte Ferien-Wanderung,

die schon einmal wegen ungünstiger Witterung verschoben werden mußte, hatte am Freitag abermals unter dieser zu leiden. Das gestrige Ziel, der Riesenbusch bei Rauschen, konnte nicht erreicht werden, denn kurz vor Dömitz ging ein so nachhaltiger Gewitterregen nieder, der einen etwa 1 1/2 stündigen Aufenthalt in der Kolonnade des Schützengartens notwendig machte...

Die zweite und letzte Ferien-Wanderung soll am Freitag stattfinden und eine Tagespartie sein. Der Abmarsch erfolgt 9 Uhr vormittags und die voraussichtliche Rückkehr 7 Uhr abends. Die nachmittägliche Erholung erfolgt am Dienstag, nachmittags um 3 Uhr, im Gewerkschaftsbaue. Tages diesesmal um einen Tagesmarsch handelt, ist nur die Teilnahme von Kindern im Alter von 10 Jahren als erwünscht.

Bitte um Bücher für Kriegsgefangene Deutsche.

An die künftige Abteilung Bitte für Kriegsgefangene Deutsche ist vom Vorsitzenden des Hilfskomitees für Deutsche in England die Bitte ergangen, ihn mit Sprachlehrbüchern aller Art, Wörterbüchern, Schulbüchern u. dergl. assistieren zu versehen. Es wird deshalb an alle Besitzer solcher für sie oft wertvoller Bücher die herzliche Bitte gerichtet, diese alljährlich der Geschäftsstelle der Abteilung Breslau (Gartenstraße 91, Fremdenverkehrsamt) zu übermitteln und war bald ist, weil der Versand von Hamburg schon am 15. August geschehen soll.

Von der Zensur.

Der Zensur unterliegen, worauf der Polizeibericht nochmals dringend aufmerksam macht, alle Druckschriften, auch wenn sie nur in geringer Anzahl gedruckt werden und den Vermerk „Als Manuscript gedruckt“ tragen, wie z. B. Mitteilungen von Vereinen, Korporationen, Schulen usw. Anmerkungen sind nach dem Gesetz über den Belagerungszustand strafbar.

Die Verträge anzeigen.

Der Vorräte an Verträgen besteht: Raps, Mühlen, Federich, Navison, Döller, Mohn, Leinamen und Hanfsamen. Ist verpflichtet, sie vierteljährlich zu melden. Für Verträge in Breslau ist die Anzeige an das städtische statistische Amt, Gartenstraße 3, zu richten. Näheres in der Anzeige der heutigen Nummer.

Die Regelung des „eisernen Mannes“

beginnt Sonntag, den 22. August, mittags 12 1/2 Uhr. Den ersten Anlauf in den St. Michaelsritter wird die Herzogin-Regentin Charlotte von Sachsen-Meiningen einschlagen.

Vorsicht bei Zeugengebühren.

Eine geschiedene Postkammerfrau wurde vor einiger Zeit vom Schöffengericht als Zeugin vernommen. Beim Auszahlen der Zeugengebühren sah sie auf Verfragen an, sie habe als Kranke außerdem einen täglichen Verdienst von 1 Mark. Hieraus erhielt sie 70 Mfr. für entgangenen Verdienst und 20 Mfr. für die Strafenbahn. Eine Mitzeugin teilte später dem Gericht mit, daß die Frau zu jener Zeit arbeitslos gewesen sei. Es wurde deshalb gegen die Zeugin Anklage wegen Betruges erhoben. Vor dem Schöffengericht gab die Angeklagte an, sie habe die Frage des Vorsitzenden nach ihrem Verdienste nicht richtig aufgefaßt. Sie sei der Ansicht gewesen, der Beamte wolle wissen, was sie im allgemeinen für eine Beschäftigung habe. Auch glaube sie, ein jeder Zeuge, gleichviel ob er Zeugnissumme habe oder nicht, habe ein Anrecht auf Zeugengebühren. Sie sei damals zum ersten Male im Leben als Zeugin vernommen worden. Die Staatsanwaltschaft beantragte eine Geldstrafe von 5 Mark. Das Gericht war auch der Ansicht, die Angeklagte habe sich strafbar gemacht, umlohmehr, als sie bei der polizeilichen Vernehmung ihre Schuld ohne jede Einschränkung zugegeben hat. Mit Rücksicht auf das straffreie Vorleben der Angeklagten und den geringen Betrag erkannte das Gericht auf die niedrigste zulässige Strafe von 3 Mark oder einen Tag Gefängnis.

* Der Gedenoientag, der zum Festen des Ortsauschusses vom Roten Kreuz am Sonntag auf dem Friebeberge stattfand, hatte, wie nicht anders zu erwarten war, einen starken Besuch aufzuweisen. Tausende trugen ihr Scherlein zu dem Wohltätigkeitsfeste bei, das sich von den übrigen Festen, bei denen der Wohltätigkeit keine Schranken gesetzt werden, nur dadurch besonders abzeichnete, weil fast jeder Besucher eine oder mehrere Gedenoien trug. Für die Unterhaltung von Groß und Klein war in der üblichen Weise gesorgt. Im Saale fanden abends Solo-Vorträge hiesiger Künstler statt, ebenso sang ein Quartett einige Lieder. Eine Verlosung von allerlei Gegenständen, zu deren Teilnahme das Eintrittsbillet berechnete, soll erst heute die Entscheidung bringen, wer einen Gewinn erhält. Der Ueberfluß des Festes muß mit Rücksicht auf die vielfach ausverkauften Sonderveranstaltungen, Mühlrad, Glühbirne usw. ein sehr erheblicher sein. Und das ist wohl das Erreichte dabei.

* Der Weg von der Hundsfelder Chaussee in das Dorf Carlowitz bei Breslau gab der hiesigen Fuhrerren-Verein in ihrer Sitzung am Freitag viel Grund zu lebhaften Klagen. Diese Straße sei so traurig beschaffen, daß schleunigst etwas geschehen müsse. Es verfahren dort täglich auch hunderte von Militärautos, die ebenfalls zu leiden haben. Es wurde beschlossen, sich mit dem Verein der Kraftfahrzeugbesitzer in Verbindung zu setzen und mit der Militärbehörde, um gemeinsam die zuständige Stelle für ein gutes Straßenpflaster zu gewinnen.

* Zum Kontakt der Breslauer Schuhmacher-Gesellschaft, e. G. m. B. in Breslau, wird gemeldet, es soll eine Kraftfahrzeug-Verlosung vorgenommen werden. Verfügbar sind nur 114,90 Mark, wovon noch die Kosten für die Kraftfahrzeug-Verlosung abgezogen werden. Zu berücksichtigen sind aber nicht bevorrechtigte Forderungen von 12348,58 Mark.

* Bei der Arbeit verunglückt. Sonnabend vormittag verunglückte ein Maurerhelfer im Städtischen Elektrizitätswerk am Scheideweg. Er stürzte von einem etwa 3 Meter hohen Gerüst und erlitt schwere Verletzungen am Kopf und im Gesicht. Samariter des Feuerwehrs schafften den Verunglückten ins Allerheiligen-Hospital. * Briefkastendiebstahl. Am 7. August ist aus einem Zimmer des Generalkommandos eine schwarze Briefstafel mit etwa 150 Mark Baniergeld gestohlen worden.

Nus belgischen Archiven.

Im Jahre 1908 machte der Zusammenschluß Russlands, Englands und Frankreichs weitere Fortschritte. Schon im Laufe des März sprach die russische Presse von der Unvermeidlichkeit eines Krieges mit Deutschland, und es mehren sich die Anzeichen, daß auf dem Balkan ein Zusammengehen Österreich-Ungarns mit Russland schwierig geworden sei. Ende Mai erfolgte der Besuch des Präsidenten der Französischen Republik in England. Bei dieser Gelegenheit trat im "Temple" Herr Lardieu für die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in England ein. Den Anlaß dazu hatten die von König und Präsidenten gesprochenen Toaste im Buckingham Palace gegeben. Der König hatte von "entente permanente", der Präsident von "entente cordée" gesprochen und die Forderung des "Temple" machte den Eindruck, als werde von Frankreich eine Verbindung für Verwirklichung dieser auf ein Bündnis hindeutenden Neben gestellt. Von epochenmachender Bedeutung war der Besuch, den König Edward am 6. Juni 1909 dem Zaren vor Nevai machte. Er besuchte die Ausstellung Österreich-Ungarns aus den Balkanangelegenheiten und hatte die revolutionäre Erhebung in der Türkei zur Folge.

Der Revolution der Jungtürken folgte die Proklamation Bulgariens zum selbständigen Staat, Österreich-Ungarn vollzog die Annexion von Bosnien und der Herzegovina, und damit trat plötzlich eine serbisch-österreichisch-ungarische Frage in den Vordergrund, in welcher die Ententemächte gegen Österreich-Ungarn Partei nahmen. Schon damals schien eine Weltkrisis kaum zu vermeiden. Daß sie trotz dem vermieden wurde, lag an dem entschlossenen Eintreten Deutschlands für Österreich-Ungarn und daran, daß Russland sich noch nicht stark genug fühlte, die Rolle zu übernehmen, die ihm zugeordnet war. Im März 1909 konnte die Gefahr als überwunden gelten.

Am 9. Februar 1909 kam zwischen Deutschland und Frankreich ein Abkommen über Marokko

aufstand, in dem Deutschland die besonderen politischen Interessen Frankreichs anerkannte, während es andererseits die wirtschaftliche Betätigung Deutschlands in Marokko sicherstellen sollte. Es ist überaus lehrreich, die Haltung zu verfolgen, welche die belgischen Gesandten in dieser Zeit einhielten.

Die Selbstverleugung Delcassés mit ihren verletzenden Anspielungen auf Deutschland, die schon Baron Greindl treffend gewürdigt hatte, veranlaßte Herrn Leghait in Paris, die Frage aufzuwerfen, ob nicht die Neugruppierung der Mächte das Ergebnis eines umfassenden Programms sei, das in London mündlich abgehandelt wurde. Baron Greindl aber, spricht sich am 29. Januar dahin aus, daß die Rede Delcassés deshalb Weisfall gefunden habe, weil sie den geheimen Wünschen und den eingekäuften oder nicht eingekäuften Nevengehälften der Franzosen entsprach.

Als der Deutsche Reichstag die Herabsetzung der Lebensdauer unserer Kriegsschiffe von 26 auf 20 Jahre einstimmig annahm, zog Greindl daraus den Schluß, daß das deutsche Volk den Ernst der Freiheitsliebe Englands einsehe und deshalb ohne Murren die Kosten dieser Reform auf sich genommen habe. „Kein Mensch — schreibt er — hat hier jemals den absurden und unausführbaren Gedanken eines Angriffs gegen England gehegt, aber alle Welt befürchtet einen englischen Angriff.“

Inzwischen machte das vertragswidrige Vorgehen Frankreichs in Marokko weitere Fortschritte. Baron Greindl durchschaut hier die Methode des französischen Vorgehens. Aus Anlaß des Reichstages über Marokko weist er darauf hin, in wie flagrantem Gegensatz zu den humanitären Neben Frankreichs im Haag das Bombardement einer offenen Stadt wie Casablanca stehe.

Die Unaufrichtigkeit der Politik Richons verurteilt er bei dieser Gelegenheit mit folgenden Worten:

Zweifellos mußte man in Paris vorhersehen, daß dieses brutale Vorgehen nicht nur in Marokko, sondern in der ganzen mohammedanischen Welt eine fremdenfeindliche und vor allem antispanische Bewegung hervorrufen werde, die den gewünschten Wortlaut zu einer Deklaration liefern sollte, die man zwar offiziell als eine vorübergehende bezeichnet, die man aber offenbar zu einer dauernden zu machen gedenkt. Am Duai d'Orsay ist man

zu der Politik Herrn Delcassés zurückgekehrt, hat ihr aber noch dazu den Mantel der Heuchelei umhängt. Doch selbst den beginnt man abzulegen.“

Über den Besuch des Präsidenten Fallières in England und die Rede, mit der Sir E. Grey den bevorstehenden Besuch König Edwards in Russland als gänzlich unpolitisch darstellte, äußert sich Greindl am 30. Mai folgendermaßen:

Man mag es Allians, Entente nennen, oder wie man will, die vom König von England persönlich eingeleitete Gruppierung der Mächte besteht, und wenn sie auch nicht eine direkte und baldige Kriegsgesellschaft für Deutschland bedeutet (was zweifelhaft wäre), so liegt in ihr nichtsdestoweniger eine Verengung der Sicherheit.

Die herkömmlichen friedlichen Versicherungen, die zweifellos auch in Neval wiederholt werden dürften, bedeuten recht wenig im Munde dreier Mächte, die eben erst, wie Russland und England, wenn auch mit verschiedenem Erfolg, nur in dem Bestreben, sich zu vergrößern, ja ohne plausiblen Vorwand

die Eroberungskriege in der Randspur und in Transvaal geführt haben, oder die wie Frankreich gerade jetzt zur Eroberung Marokkos streiten unter der Fiktion der feierlichen Versprechungen und ohne anderen Rechttitel als die Übertragung der Rechte Englands, die dieses selbst nicht besaß. Es sind dieselben Mächte, die im Verein mit den Vereinigten Staaten, die kaum ihren Hauptkrieg gegen Spanien hinter sich haben, im Haag als Ultra-pozitivisten aufgetreten sind.

Der Dreieund hat während 30 Jahren den Weltfrieden gesichert, weil er unter Führung Deutschlands stand, das mit der politischen Ueberlegung Europas zufrieden war. Die neue Gruppierung bedroht ihn, weil sie aus Mächten besteht, die eine Revision des status quo anstreben, und zwar in so hohem Grade, daß sie Gefühle jahrhundertlangen Hasses zum Schwelgen gebracht haben, um diesen Wunsch verwirklichen zu können.“

Den Rücktritt des englischen Botschafters Sir Frank Lascelles, der sich durch fünfzehnjährige Tätigkeit in Berlin das Vertrauen des Kaisers und der deutschen Regierung erworben hatte, erklärte Baron Greindl dadurch, daß man in London diesen Vertreter einer Politik der Annäherung zwischen Deutschland und England als unbenutzbar habe beiseitigen wollen: „Der Eifer, den er entwickelt hat, um Mißverständnisse zu beseitigen, die er für tödlich und für beide Reiche im hohen Grade nachteilig hielt, entspricht nicht den politischen Ansichten seines Herrschers.“

Noch schärfer urteilt Greindl am 13. Februar 1909 über die englische Politik bei Gelegenheit des endlich erfolgten Besuchs König Edwards in Berlin im Winter 1909. Er schreibt bei diesem Anlaß: „Der König von England versichert, daß die Erhaltung des Friedens immer das Ziel seiner Bemühungen gewesen sei; das hat er seit Beginn des erfolgreichsten diplomatischen Feldzuges immer gesagt, den er in der Absicht geführt hat, Deutschland zu isolieren; aber es kann einem nicht entgehen,

daß der Weltfrieden niemals ernstlicher bedroht war,

als seitdem der König von England ihr zu festigen trachtet. — Der Besuch des Königs von England fällt mit einer erheblichen Vergrößerung des Marinebudgets zusammen, mit dem Bau neuer Panzer vom Dreadnoughttyp und mit der Bildung des stärksten Geschwaders, das es je gegeben hat, und dessen Heimathafen der Punkt in der Nordsee ist, der den deutschen Küsten räumlich am nächsten gelegen ist. Geschichte dies leiblich zum Schluß gegen einen etwaigen Angriff, den Deutschland gar nicht in der Lage ist, zu unternehmen.“

Die stetig weiter fortschreitende Verschärfung der Gegensätze läßt sich an der Hand aller Berichte Greindls im Frühjahr 1909 verfolgen.

Eine Parallele zwischen den Marinebudgeten in der Budgetkommission des Reichstages und den Verhandlungen im englischen Unterhause führt ihn zu folgendem Schluß: „Ich möchte nur bemerken, wenn man die Redner hört, die in London edörtert haben,

wie die englischen Seestreitkräfte beschaffen sein müssen, um jeder Gefahr gewachsen zu sein, man glauben könnte, daß außer Großbritannien Deutschland die einzige Macht ist, die überhaupt eine Kriegsmarine besitzt. Man hat von ihr gesprochen, als ob die anderen nicht existierten, und das einen Monat nach dem Besuch des Königs von England in Berlin,

bei dem so herzliche Neben gewechselt wurden.

Diese einseitige, geradezu hypnotische Furcht sagt mehr, als die obligaten offiziellen Höflichkeit, ohne die gewöhnlich Grund zur Verunsicherung vorliegt, die aber an und für sich nicht das Geringste bedeuten. Nach wie vor besteht die angebliche Annäherung beider Länder in einem tiefen gegenseitigen Mißtrauen.“

Auch ein Bericht Baron Greindls vom 1. April 1909 zeigt, daß er es lebhaft bedauert, daß der Krieg damals nicht ausbrach, den die englische Politik in nächster Nähe rüdte. Tatsächlich hat, als Dank dem Eingreifen Deutschlands die Krise überstanden wurde, die englische Regierung in St. Petersburg erste Vorstellungen über die Erhebung, daß Russland der Anregung des Berliner Kabinetts gefolgt war, die die Annexionsfrage aus der Welt schaffte.

Baron Greindl schreibt: „Es ist meiner Ansicht nach nicht zweifelhaft, daß Russland und Frankreich von dem aufrechten Wunsche befeuert waren, einen allgemeinen europäischen Krieg zu vermeiden. Russland hat nichts von dem, was man zum Kriegsführen braucht, und solange ihre englischen Freunde nicht in der Lage sind, ihnen auf dem Festland zu Hilfe zu kommen, sind die Franzosen weit entfernt davon, sich des Erfolges sicher zu fühlen.“

Aber so sehr man auch den Frieden wünschte, so hätte man ihn doch lieber anders gewährleistet gesehen. Der von Herrn Jzowski und Sir Edward Grey ausgearbeitete Konferenzvorschlag, die Verhandlungen über eine Kollektivdenkarche in Wien und der ganze Meinungsaustrausch zwischen London, Paris und St. Petersburg zielten ständig darauf hin, Österreich-Ungarn zu einem Vergleich zu zwingen, der einer Demütigung sehr ähnlich gewesen wäre. Gleich zutreffend ist sein Urteil über die Rolle,

die Italien im Dreieund spielt.

(Bericht vom 17. April 1909.) Seit recht langer Zeit gibt man sich weder in Berlin noch in Wien irgendwelchen Illusionen über den eventuellen Weistand Italiens hin. Der Quirinal ist gegen Frankreich und England Verpflichtungen eingegangen und fokettiert dauernd mit London und Paris. Trotzdem hält er am Dreieund fest als Garantie für die Treue der neuen Freunde, die ihm nur ein begrenztes Vertrauen einflößen; er behält sich dabei vor, sich auf die Seite des Stärkeren zu stellen wie in Algerien, wo er Frankreich und England unterstützte, und wie kürzlich in der Orientfrage, wo er sich schließlich Deutschland und Österreich-Ungarn anschloß, nachdem er bis zum Augenblick, in dem erkennen wurde, wo der Erfolg lag, eine zweideutige Haltung eingenommen hatte.

Deutschland und Österreich-Ungarn behalten aber diesen Italien im Dreieund, weil sein offizieller Austritt eine Minderung an Prestige bedeuten würde, und auch, weil man darin eine Möglichkeit sieht, es im Falle eines Konfliktes nicht als Gegner zu haben; aber das ist alles, was man von ihm erhofft.“

Die Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Zaren in den Fimaländischen Schären am 17. Juni veranlaßte sichtlich in Paris und noch mehr in London.

Dazu bemerkt Greindl, daß man sich in Berlin über die Ergebnisse dieser Zusammenkunft keinen Illusionen hingeben. Offenbar habe die Entwicklung der Balkankrisis gezeigt, daß die Tripelentente Russland keine genügende Stütze biete, um auf mindestens normale Beziehungen zu Deutschland verzichten zu können. Auch die Zusammenkunft des Zaren mit Fallières in Cherbourg, am 31. Juli 1909, fand unter dem Eindruck der Depression, die sich aus dieser Lage ergab. Der Bericht Richons, der damals Leghait in Paris vertrat, läßt darüber keinen Zweifel aufkommen. Er hatte den Eindruck, daß der Kauf der russisch-französischen Verbrüderung verfallen sei. Das war freilich ein Irrtum; jeder neue Anlaß, diplomatische Hoffnungen aufzufrischen, mußte ihn auch zu neuer Glut wieder anfeuern, denn die Funken glühten unter der Asche fort und wurden sorgfältig gehegt.

Schlesien und Posen.

Vom Hochwasser.

Das Hochwasser hat in Ratibor seinen höchsten Stand erreicht und beginnt langsam zu fallen. Kommt nicht noch mehr Regen, dann werden wir vor einer Hochwasserkatastrophe wie im Jahre 1903 verschont. Immerhin ist der Schaden, den das Wasser angerichtet hat, doch ein sehr beträchtlicher. So wird aus Ratibor berichtet, daß dort die Obernterung oberhalb und unterhalb Ratibor einer einzigen, unermesslichen Wasserfläche gleich, auf der Tausende von Getreidegarben, Balken, Brettern, Tischen, Stühlen schwimmen. In dem niedrig gelegenen Stadtteil Planta ist das Wasser in die Straßen, Gärten und Gehöfte gedrungen, die meterhoch unter Wasser stehen. Auch sonst stehen in und um Ratibor viele Straßen unter Wasser, sobald der Verkehr durch Röhne aufrechterhalten wird; der Fahrverkehr ruht völlig. Der oberhalb Ratibor angerichtete Schaden ist beträchtlich. Die Schiffahrt ist eingestellt, die Mädelwehre sind nebergeleigt.

Im Kreise Cosel hat das Wasser einen sehr bedrohlichen Charakter angenommen. Cosel und die Dörfer im Oberale stehen unter Wasser. Wie Elände ragen die Dörfer und einzelne Gehöfte aus dem Wassermeer hervor. Kobelnitz, Wonsmiers, Cissef sind vom Wasser sehr bößig abgeschliffen. Bei Cosel wäscht das Wasser über die Reischhorben, Kobelnitz- und Bahnhofsbrücke, sich über die angrenzenden Felder ergießend. Die Kirchhöfe stehen unter Wasser. Auf den Feldern wird eifrig gearbeitet, um Getreide und Kartoffeln zu bergen. Die Oder ist ein reisender Strom geworden. Sie führt eine Menge Getreide, in Kuppen gebunden, mit sich. Diese werden mit Säen und Sämen aufgefassen und ans Land gebracht. Auch Mädelwehre, Ackergeräte, Balken, Bretter kommen angeschwommen. Wo es angebracht ist, werden Dämme geschüttet, um dem Wasser Einhalt zu tun. Das Militär ist zur Hilfeleistung abkommandiert.

Der Kartoffel-„Maus“ von Königshütte.

Die „Deutsche Tageszeitung“ beschäftigt sich mit einer Schilderung des Kartoffelraubs aus dem Wochenmarkt in Königshütte O/S., über den wir berichtet hatten. Es war da, ohne eigentlich die Frage des Rechts zu unteruchen, mit einem gewissen drastischen Sumor der Angriff der Hausfrauen auf die Kartoffelhändler dargestellt. Die „Deutsche Tageszeitung“ fordert nun, daß die Frauen, die dort die Verkäufer attackierten, wegen offenen Straßenraubs freigebracht werden, und sie kündigt an, daß die Kartoffelbauern der Umgebung künftig wohl ihre Früchte und dazu noch Gesundheit und Leben nicht mehr auf das Spiel setzen, den Königshütter Markt nicht mehr besuchen und sich wahrscheinlich lieber der Vermittlung eines

Zwischenhandels bedienen werden, was naturgemäß höhere Preise zur Folge haben würde. Es fällt uns gar nicht ein, die Art der Selbsthilfe zu billigen, die die Frauen von Königshütte geübt haben. Die dortigen Behörden scheinen die Sache anders aufgefaßt zu haben, als das Berliner Agrarierblatt, denn es wurde vor einigen Tagen gemeldet, daß die Stadt Königshütte und andere ober-schlesische Gemeinden dazu übergehen, den Verkauf von Kartoffeln und Gemüse selbst zu übernehmen. Daß nicht nur die Kartoffeln, sondern auch die Gemüsepreise wucherisch gewesen sind, wird bewiesen durch die Tatsache, daß die Kartoffeln noch am gleichen und an den folgenden Tagen um 30 Pf. pro Viertel billiger verkauft wurden, und zwar auf Veranlassung der Behörden. Aus diesem Grunde kann man auch hier nicht nach Art der „Deutschen Tageszeitung“ von Straßenraub reden, denn dieses Verbrechen erfordert nicht nur Voraussetzung der Ueberlegung und Absicht, sondern man wird darin nur ein Zeichen dafür erblicken können, daß die fortgesetzten Preiserhöhungen zu bedenkllichen Folgen führen können. Dieser Meinung scheint ja selbst die sächsische Regierung zu sein, die in ihrer Antwort auf eine Eingabe des sozialdemokratischen Landespartei-Vorstandes sich für jede Unterdrückung ihres Kampfes gegen den Lebensmittelmacher dankbar erklärt hat.

Auch der Magistrat von Ratibor war gezwungen, den ungeheuren Zuckerpreisen der Gemüse- und Kartoffelproduzenten durch Einrichtung eines eigenen Verkaufs entgegenzutreten. Am Sonnabend fand der erste Verkauf statt, der von den Hausfrauen mit großer Freude begrüßt wurde. An zwei Fuhrten wurden durch Angeestellte der Stadt verkauft. Die Hausfrauen rissen sich um die bedeutend billigere Ware, die anderen Verkaufsstände waren so ziemlich leer, denn die Händler gingen noch nicht mit ihren Preisen herunter.

Freiburg, 9. August. Hermann Wagenknecht gestorben. Hier ist am Donnerstag Genosse Wagenknecht gestorben. Obwohl die letzten Jahre durch Unglück und Krankheit in der Familie sehr zurückgegangenen Lebens, hat der Verstorbene seine Ueberzeugung bis an sein Ende hochgehalten und wir verlieren in ihm einen braven Partei- und Genossenschaftsgenossen. Die Beerdigung fand am Sonntag nachmittags 3 Uhr in Potsdam statt.

Jiegenhals, 9. August. Durch einen Schlangengiß getötet wurde in der Nähe von Freitalbau der vierzehnjährige Schüler Selbin, der Sohn eines Rentiers in Böhmischdorf. Der Knabe hatte in der Nähe der Goldpforte im Waibe Beeren gepflückt und wurde hierbei von einer Kreuzotter in das linke Bein gebissen. Da der Knabe der Wunde ansänglich nicht besondere Beachtung schenkte, trat nach kurzer Zeit eine schwere Blutvergiftung ein und auch seine Ueberführung in das Krankenhaus konnte ihn nicht mehr retten. Dort verstarb er.

Mährischbors, 9. August. Nach dem Genuss von Kartoffelsalat sind zwei Erwachsene und drei Kinder einer fleißigen Familie unter Vergiftungserscheinungen sehr schwer erkrankt. Die Annahme des Arztes, daß es sich um eine bakteriologische Erkrankung handelt, fand Bestätigung. Der Salat war erst am selben Tage zubereitet. Ob an alte Kartoffeln die Vergiftungsercheinungen hervorgerufen haben, wird die weitere Untersuchung ergeben. Ein merkwürdiges Wiedersehen ereignete sich dieser Tage auf dem hiesigen Bahnhof. Aus verschiedenen Wägen entstieg ein junges Paar. Als sie sich näher anschauten, waren es Vater und Sohn, und zwar kam der ältere, Schneidermeister Wieder, aus Russland auf Urlaub,

während der andere, sein Sohn, nach einer Verwundung bei den Kämpfen um Ipern seit einiger Zeit zur Erholung hier weilte und von einer militärischen Meldung aus Waldenburg zurückgekehrt war. Auf dem Bahnhof sahen sie sich unvermuthet und mit um so größerer Freude wieder.

Kattowitz, 9. August. Ein Kindesmord? Vor einigen Tagen ist auf den Gewerblichfeldern in Balenze hinter der Eisenbahn die Leiche des seit Sonnabend vermissten fünfjährigen Knaben Sigmund Zoll, Sohn eines Bergmanns aus Balenze, aufgefunden worden. Die Leiche wies Würgemerkmal auf, so daß es den Anschein hat, daß ein Verbrechen vorliegt. Die Staatsanwaltschaft hat die Leiche beschlagnahmt.

Parteiangelegenheiten.

Genosse Abgeordneter Lieblacht dient augenblicklich, wie wir hören, in Grobin bei Vidau als Remerungsoldat.

Petitionen. Die vom Landesvorstand der sozialdemokratischen Partei Baherns ausgegebenen Petitionskarten gegen die Lebensmittelerhöhung wurden bis jetzt in Gau Norbahaern von 118.055 Personen unterzeichnet. In Nürnberg unterzeichneten 49.056, in Fürth 15.250 Personen. Ueberaus groß ist oft die Zahl der Unterschriften in kleineren Orten. So zeichneten in Roth bei Nürnberg 1151, in Schwabach 1076, in Weidenburg 1129, in Gündorf 1627 Personen. Mehrere Petitionen liegen aus ober-schlesischen Orten vor.

Die Petitionskarten gegen die Lebensmittelerhöhung wurden im Gau Südbahern von 101.877 Männern und Frauen unterzeichnet. Die Stadt München mit den Vororten hat allein 79.708 Unterschriften erzielt.

Ludwig Tollsdorf. Vom Berliner Rathaus bekannt der „Vorwärts“ die Nachricht, daß der Stadtratsmitglied Genosse Tollsdorf infolge eines Schlaganfalls gestorben ist. Tollsdorf, von Beruf Hausdiener, schloß sich frühzeitig der sozialdemokratischen Bewegung an. Später eröffnete er in der Köpenicker Straße eine Restauration, die lange Jahre hindurch der Sammelpunkt der Genossen des östlichen Bezirks im Wahlkreis war. Ende 1893 wurde Tollsdorf von unseren Genossen als Kandidat zur Stadtratswahl aufgestellt und auch gewählt. Seit Anfang 1894 ist Tollsdorf ununterbrochen Mitglied der Stadtratsversammlung gewesen. In verschiedenen Deputationen — er gehörte lange Jahre der Balkendeputation an — hat der Verordnete fleißig gearbeitet und wohl selten eine Sitzung veräumt. Im Plenum der Versammlung trat Tollsdorf weniger hervor; trotzdem hat er an den Stellen, an denen er stand, nach bestem Können seine Pflicht gewissenhaft erfüllt.

Literatur.

„Rosmos“. Handwörter für Naturfreunde. Herausgegeben vom Rosmos-Vereinsrat für Naturfreunde (Geschäftsstelle: Französischer Verlagshaus, Stuttgart). Jahrgang 1916. 8 Bände mit Buchbeilage 3 für Vereinsmitglieder: 20 Pf., vom Restbuch zum Alphabet (jährlich 12 Hefte mit 5 Buchbeilagen 400 Bl., während des Krieges auch halbjährlich mit Buchbeilagen 240 Bl.).

Kleine Breslauer Nachrichten.

Stadtoberordneter Strafa gestorben. Ein rascher Tod raffte den 53 Jahre alten Stadtoberordneten Herrn Maximilian Strafa aus einem arbeitsreichen Leben, das in umfangreichem Maße der kommunalen Tätigkeit für seine Mitbürger gewidmet war. Seit mehr als 12 Jahren saß Herr Strafa auf den Bänken der Ratsversammlung, doch schuf ihm sein jovialer Sinn, seine sympathische Natur Freunde auf allen Ecken der Stadtoberordnetenversammlung. Als echter Bürgermann alter Art hatte ihn sein Weg zur Ratsversammlung geführt, dienen wollte er dabei sicher allen Mitbürgern nach besten Kräften und bester Einsicht. Die Bürgervereine haben ihm denn auch Ehrenämter und mannigfache Pflichten übertragen. Wie sein Kollege John, dem er noch das letzte Geleit gegeben und dem er nun so schnell und unerwartet in das Reich des ewigen Friedens folgt, wird dem Stadtoberordneten Strafa ein gutes Andenken gesichert sein.

Dreißiger Schwinder. In den letzten Tagen ist ein Gauner in der Uniform eines Feldwebels aufgetreten. Er hat es verstanden, sich unter betrüblichen Augen in ein hiesiges Kraftwagengeschäft einzuschleichen und dort zwei Autoradreifen und zwei Schläuche zu stehlen. Wer in den letzten Tagen unter der Hand solche Reifen und Schläuche gekauft, in Verkauf oder Vermehrung genommen hat, oder über den Betrüger genauere Auskunft geben kann, wird ersucht, sich im Zimmer 62 des Polizeipräsidiums zu melden.

Die Leiche eines Mannes wurde Sonntag früh am Bürgerwerder aus der Ober gezogen; sie ist ins Schauhaus überführt worden.

In der Wohnung tot aufgefunden wurde am Sonnabend im Hause Poststraße 7 ein 35 Jahre alter Invalide. Ueber die Art und Ursache seines Todes konnte bisher nichts ermittelt werden. Die Leiche wurde ins Schauhaus überführt. Am demselben Tage wurde in seiner Wohnung Klosterstraße 91 ein 46jähriger Generalvertreter tot aufgefunden. Er scheint schon acht Tage als Leiche gelegen zu haben.

Der Schlaf auf der Promenade wau. Ein Schlosser, der sich neulich auf einer Promenadenbank am Vincenzgraben niedergelassen hat und eingeschlafen war, ist um einen leiblichen Goldbeutel mit über 2 Mark und um einen goldenen Trauring verstoßen worden.

Mit Krutmas vergiftet. Sonntagabend wurde im Hause Trinitatisstraße 13 eine 19jährige Buchhalterin ohnmächtig aufgefunden. Das Zimmer war mit Gas angefüllt. Die Feuerwehr schaffte die Vergiftete ins Wenzel-Gandke-Krankenhaus.

Eine Straßengräberin. Am Freitag ist ein vierjähriges Mädchen von der Wiesenstraße durch eine unbekannte Frau in die Pauluskirche gelockt worden. Dort raubte sie dem Kinde die Ohringe, bestehend aus Korallensteinen mit goldenen Oesen, in der Mitte eine in Gold gefasste Naphexperle tragend.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

Lobes-Theater. Die Spielzeit im Lobes-Theater beginnt bekanntlich Sonntag, den 28. August d. r., zur Feier von Goethes Geburtstag mit „Egmont“. Mit einem ersten Orchester-Dirigenten schweben momentan Verhandlungen. Als erste Neuaufstellung nach „Egmont“ folgt die heitere Komödie „Am erden“ von Schindberg, worin die erste Salon-Dame Fräulein Maria Dorn und der erste Komiker Herr Hornemann zum ersten Male auftraten. Sonntag, den 4. September, wird als erster Kammerballetabend „Ghetto“ von Heilmann zur Aufführung kommen. Für den ersten September ist das seit vielen Jahren nicht mehr gegebene Drama „Die Nordische Heerfahrt“ in Aussicht genommen. In neuen Erscheinungen hat die Direktion bisher erworben: „Der Weibsteufel“ von Schöner, „Seine einzige Frau“ von Magnussen, „Die Generaldame“ von Lohberg, „Der Enkel“ von Sternheim, „Alles um Geld“, sowie „Brautentwurf“ von Eulenberg, „Die Liebesinsel“ von Heiderhant, auch eine Aufführung von „Nach Damaskus“ von Schindberg ist geplant. Als Nachfolger von Ernst von Wolzogen's 60. Geburtstag soll das Lustspiel „Die Kinder der Eyzellen“ zur Aufführung kommen, inszeniert von des Dichters Sohn. Ebenso ist eine Nachfeier zu Gungl's 60. Geburtstag vorgesehen, wobei des Dichters Schwerkrieg „Wer leuchtet“ gegeben werden soll. Was sollte sich an seinem 50. Geburtstag am 4. Oktober d. r. mit einem neuen Werke zu uns fassen.

Theater-Theater. Das Thalia-Theater wird am Mittwoch, den 1. September d. r. mit einer Neuheit eröffnet, mit dem Schauspiel „Schuldlos oder nicht?“ von Magnussen, das bei seinen zahlreichen Aufführungen in Wien, Frankfurt, Köln u. außerordentlichen Beifall fand. Es soll mit dieser Aufführung dokumentiert werden, daß auch das Thalia-Theater neben der heiteren Muße auf eine gewisse literarische Höhe gebracht werden soll. Es sind auch für diese Theater mehrere literarische Neuerscheinungen in Aussicht genommen.

...kommen. Es sei aber, daß der Spielplan beider Theater vollkommen abgestimmt bleibt, sodass niemals ein Stück des Lobes-Theater-Spielplans in den Thalia-Theater-Spielplan aufgenommen wird.

Schauplathaus. Morgen und die folgenden Tage finden mehrere Wiederholungen von „Herrschaftlicher Diener gesucht“ statt. Die Vorstellungen beginnen täglich um 8 Uhr und sind um 10 1/2 Uhr zu Ende. „Herrschaftlicher Diener gesucht“ geht im Berliner Lustspielhaus abendtäglich viel besetzt in Szene und hatte unlängst auch in Dresden einen außerordentlichen Erfolg.

Kriegsnachrichten.

Erkrankung des Ministerpräsidenten Goremykin.

Kopenhagen, 7. August. Aus Petersburg wird hierher gemeldet, daß Ministerpräsident Goremykin gestern durch einen plötzlichen Nervenschlag gelähmt worden ist. Sein weiteres Verbleiben im Amt gilt als unwahrscheinlich.

Goremykin ist 76 Jahre alt und daher den jetzigen Aufregungen in der Duma vielleicht wirklich nicht mehr gewachsen.

Wie Polen gewaschen wird.

Das schillernde Dr. Michaelis, der aus Suwalki ans „Berliner Tageblatt“ schreibt, reist anschaulich:

„Schon im Oktober vorigen Jahres war Suwalki einige Zeit in deutschen Händen; es mußte dann den vordringenden Deutschen wieder überlassen werden, um nach der Winterschlacht von neuem unter deutsche Verwaltung zu kommen. Nun ist es längere Zeit deutsch geblieben; besonders nachdem vor zwei Monaten auch eine Generalverwaltung eingerichtet wurde, ist viel getan worden, um die Reste der russischen Militärmacht zu beseitigen. Vor allem hat man die Stadt gründlich rein gemacht, wie es dem deutschen Sinn für Ordnung und Sauberkeit entspricht. Das Plakat war 50 bis 70 Zentimeter hoch mit Schmutz und Urat aller Art bedeckt, heute ist es reinigste, die Klumpen sind in saubere Wasserlöcher überfallen, überall ist Chlorlauge gebräut, um die Straßen zu säubern. Doch man ließ es nicht bei den Straßen bewenden, sondern man ging auch zum Entsetzen der Einwohner, an die Reinigung der Häuser. Gerade jetzt ist man im Begriff, die ganze Stadt zu entlausen und von feinstem Ungeziefer zu befreien. Haus für Haus wird vorgekommen und vom Boden bis zum Keller desinfiziert, die Wände abgetragt und die Fußböden gereinigt. Die Bewohner mit ihren Sachen werden unterdessen in die Entlausungsanstalt geschickt und hier einer gründlichen Befäubung unterzogen. Die Wälder von Müll und Urat ist zur Vermeidung der Fliegenplage genau gereinigt, und um den Seuchen wirksam begegnen zu können, sind hier Lazarette eingerichtet worden. Ebenso hat man eine scharfe Kontrolle über die 500 Geschäfte der Stadt eingeführt. Sie müssen ebenfalls reinlich gehalten werden, und bei den wichtigsten Gebrauchsgegenständen sind die Preise vorgeschrieben. So kommt es, daß man jetzt sauber gepugte Lederschuhe sieht, hinter denen die durch Preise ausgezeichneten Verkaufsgegenstände stehen, ein sonst im russischen Grenzgebiet nie erlebtes Bild. Und man ist nicht bei solchen Aussehen stehen geblieben. Die deutsche Fürsorge erstreckt sich auf die zahlreichen Flüchtlinge, die mehr und mehr zu einer Plage wurden. Man schob sie auf das Land ab, wo sie bei der Verlegung der Erde helfen müssen. Man führte, falls nicht ohne Schwierigkeiten, die Zuzug der gesamten Bevölkerung durch. Ebenso wurde das Meldewesen durchgesetzt. Jede Geburt, jeder Todesfall, jeder Umzug muß der Verwaltung angezeigt werden. Auch für den Schulunterricht wurde gesorgt. Jedes Kind vom 7. bis zum 13. Lebensjahr ist schulpflichtig; der Unterricht wird durch die vorhandenen Lehrkräfte und durch Studenten erteilt. Das Armenwesen ist gleichfalls organisiert worden. Man hat sich, um die erforderlichen Mittel zur Vinderung des teilweise recht großen Elends zu gewinnen, nicht umsonst an müßige Herzen in Deutschland gewandt und verfügt schon jetzt über eine hübsche Summe. Auch auf die Kalenderzeit hat man die Fürsorge gelenkt; der julianische Kalender ist abgetan; heute wird in dem okkupierten Teil des Gouvernements Suwalki nach dem Gregorianischen Kalender, also nach unserer Zeitrechnung, gerechnet. Nimmt man dazu die umfängliche Fürsorge für die Zubereitung von Lebensmitteln, für die Regelung der Ernte, für die Verteilung von Vieh, für die Bauaufsicht, die der Schlauchungen, für die Entnahme von Holz und Säuren aus den Wäldern, so wird man sagen, daß tüchtig gearbeitet worden ist, um an die Stelle der russischen Lotteriemacht, menschenwürdige Zustände zu setzen. Natürlich bleibt trotzdem noch viel zu tun. Der Bevölkerungsstand ist es, auch soweit sie durchsichtbar ist, unzureichend, doch die Steuern bezahlen muß; die durch Landsturmlaute ausgeübte Straßenpolizei hat mit der Forderung und dem ge-

...nehmen Zustand der Einwohner zu kämpfen, und auch noch nicht es nicht an unerfreulichen Erscheinungen. Das sind Uebergangszustände, die noch dadurch vermehrt werden, daß der Bevölkerung ein Teil der polnischen Bevölkerung abgezogen ist. Aber der Suwalki im Februar gesehen hat, der nicht, daß es nicht wieder zu erkennen ist. Nebenfalls wird es möglich sein, an der bisher geschaffenen Unterlage weiterzukommen.“

Die 295. amtliche Verlustliste

enthält u. a. folgende schlechte Truppenteile: Grenadier-, Infanterie- und Küstler-Regimenter: 7, 10, 11, 22, 28, 62, 63, 157; Reserve: 22, 28; Landwehr: 10; Landwehr-Infanterie-Bataillon: Nr. 10. — Feld-Artillerie: Nr. 5. — Pionier: Nr. 6. — Sanitäts-Kompagnie Nr. 2 des 6. Armeekorps.

Die amtlichen Verlustlisten können jederzeit in unserer Expedition und Redaktion, Neue Graupenstraße 7, sowie im Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17, unentgeltlich eingesehen werden.

Wichtige Adressen.

Arbeiter-Sekretariat Breslau im Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17, II, Zimmer 36, Sprechstunden Wochentags von 11 bis 1 und 5 1/2 bis 7 1/2 Uhr, außer Sonntagen nachm. Auch unentgeltliche Auskunft für Kriegserkrankte.

Feldpost-Schreibstube im Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17, drei Treppen, Zimmer 69, Wochentags von 10 bis 1 und 4 bis 6 Uhr.

Auskunftsstelle über Verwundete, Gefallene und Vermißte des Zentral-Nachweis-Bureau des Kriegsministeriums in Berlin Dorothienstraße 48.

Nationaler Frauenverein, Bureau für Unterstützungsgesuche, Mittelplatz 1, zweiter Stock, Zimmer 22. Schriftliche Gesuche werden nur von Kranken angenommen.

Anträge auf Familien-Unterstützung von Kriegserkrankten und sonstigen Angehörigen von Eingezogenen, Mittelplatz 1, Zimmer 7.

Mittelstands-Kommission des Nationalen Frauenvereins Mittelplatz 1, Seitenhaus, eine Treppe, Zimmer 11.

Anträge auf Arbeitslosen-Unterstützung des Nationalen Frauenvereins Mittelplatz 1, zweiter Hof, Zimmer 3.

Kriegsämteramt an der Elisabethkirche 34, Gedächtnis, Zimmer 15.

Nachschau-Kaufsstelle des Nationalen Frauenvereins Mittelplatz 1 Zimmer 14.

Auskunftsstelle des stellvertretenden Generalkommandos über das Nachsehen von Postkarten (Briefen und Paketen) an die Soldaten im Felde: Brüderstraße 50, Eingang Tor 10, hinter der Güterabfertigung, Wochentags von 9 bis 1 und 4 bis 7 Uhr. Sonntags von 9 bis 12 Uhr.

Anträge auf Kriegsrenten- und Waisenrenten, Eltern- und Großelterngeld Garvetstraße 30, II, wenn der Gefallene Infanterist war, sonst im ersten Stock der Schlauer-Torlauerne, Schlauerstraße, Ecke Stadtgraben.

Anträge auf die Ehrengabe der Landesversicherungsanstalt Schloßen für die Witwen, Waisen und verwitweten Mütter von Gefallenen sind zu stellen: in Breslau, Hofschloßplatz 8, Zimmer 8, in den Provinzialstädten bei den Magistraten und Versicherungsämtern, auf dem Lande bei den Ämtern, Gemeinde- oder Gutsverwaltern.

Kommandantur der Festung Breslau: Geschäftsstelle Karlstraße (vgl. Schloß).


Stellvertretendes Generalkommando des 6. Armeekorps: Geschäftsstelle im alten Eisenbahndirektionsgebäude, Gartenstraße Ecke Claassenstraße.

Kriegsverfahren-Vorge, Geschäftsstelle des Hauptauskunfts-Büros: Hofplatz 8 in der Landes-Verwaltungskanzlei, Geschäftsstelle des Ortsauskunfts für Stadt und Landkreis Breslau: altes Elisabeth-Gymnasium, Arbeitsvermittlung im Landshaus, Grenzstraße 74.

Briefkästen.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags v. 12-1 Uhr Mittags. **Unbekannt.** Sie irren sich, wenn Sie glauben, daß in diesem Sinne nichts geschieht, es kann nur nicht so viel Gerücht davon gemacht werden. Ein Trängen in der von Ihnen gewünschten Richtung findet fortwährend statt. **N. Arnold.** Nein, Sie können nur eine einmalige Unterstützung erhalten, denn im August 1914 bestand noch keine Verordnung über die Kriegsnachhilfe. Wenn Sie jetzt noch einer Klasse angehören, stellen Sie den Antrag bei dieser Klasse, sonst beim Gemeindevorsteher. **N. G.** Scheitert aus ist gleichbedeutend mit vollständig frei.

Familiennachrichten.

 Den Heldenstarb am 21. Juli in Feindesland bei einem Sturmangriff unser lieber Mitarbeiter der Landsturmmann **Max Herden** im 21. Reserve-Jäger-Bataillon im Alter von 27 1/2 Jahren. 3443 Wir werden ihn nie vergessen und ihm stets ein treues Andenken bewahren. Seine Mitarbeiter der Firma Otto Beter.

Am 5. August verstarb unser Freund und Verwandte, Kollege, **Dr. Schloemer** **Anton Rozanski** im Alter von 43 Jahren. 3446 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Die Mitglieder des Deutsch-Metallarbeiter-Verbandes (Vereinsorgane Breslau). Beerdigung: Montag, den 9. August, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhaus Moritzstraße 10.

Kriegsberichte aus Ostpreußen und Rußland. Preis 1.00 Mk. Sie beziehen durch die Expedition und die Kolporteur.

Anzeige von Delfrüchten.

Laut Verordnung des Bundesrats vom 15. Juli 1915 sind die Eigentümer von Delfrüchten verpflichtet, ihre Vorräte an den Kriegsnachschub für pflanzliche und tierische Fette und Öle G. m. b. H. in Berlin zu liefern. Das gilt von Raps, Hülsen, Gebrüch, Kaviar, Datteln, Weizen, Linolen und Hanfsamen.

- Ausgenommen sind nur:
1. Vorräte, die seit dem 17. Juli 1915 in der Hand des selben Eigentümers insoweit zehn Kilogramm nicht übersteigen;
 2. bei Einjammen-Vorräte, die vom Inkrafttreten dieser Verordnung an in der Hand des selben Eigentümers fünf Doppelzentner nicht übersteigen. Vorräte die Vorräte mehr als fünf Doppelzentner, so dürfen haben bis zu fünf Doppelzentner zurückstellen werden;
 3. die zur Befruchtung des Landwirtschaftsbetriebs des Lieferungs-pflichtigen erforderlichen Vorräte (Saatgut);
 4. Delfrüchte, die in anerkannten Saatgutwirtschaften zu Saatgut werden gewonnen werden;
 5. bei Weizen die zur Herstellung von Nahrungsmitteln in der Hauswirtschaft des Lieferungs-pflichtigen erforderlichen Vorräte.
- Demnach sind ausgenommen die Vorräte, die in das Reichsgesetz seit dem 17. Juli 1915 eingeführt sind oder künftig eingeführt werden, sofern sie nicht aus den besetzten Teilen des Auslandes kommen.

Der Vorräte an den genannten Delfrüchten in Gewährung hat, ist verpflichtet, sie bereitwillig zu melden. Ausgenommen sind nur Eigentümer, deren Vorräte seit dem 17. Juli 10 Kilogramm nicht über- oder künftig nicht übersteigen. Für Vorräte die in der Stadt Breslau lagern, ist die Anzeige an das städtische städtische Amt, Gartenstraße 3, zu richten, bei dem die vorgeschriebenen Vorräte abgeholt sind. Er hat das erste Mal nach dem Ende von Ende Juli spätestens bis zum 12. August 1915 zu erfolgen. Häufig aber nach dem Ende jedes Kalendermonats spätestens innerhalb der 5 darauffolgenden Tage. In der Weiterverpflichtung auch der Eigentümer, so hat er zugleich anzugeben, von wann an er bereit ist, an den Kriegsnachschub für pflanzliche und tierische Öle und Fette die Waren zu liefern. Wer die Anzeige nicht in der gegebenen Frist erstattet und wer wesentlich unvollständige oder unrichtige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark bestraft. 3440

Breslau den 6. August 1915. Der Magistrat hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt. Dr. Traub-Precher.

Brillendoktor Optiker Garai

Fachmännische Augenuntersuchung. Brillen von M. 2 an. [1084] Breslau, Albrechtstrasse 3.

Das Recht während des Krieges

eine Darstellung der für das Volk wichtigsten Rechtsverhältnisse. Preis 20 Fig. Sie beziehen durch die Expedition und die Kolporteur.

Arbeitsmarkt. **Arbeitsmarkt-Insertate** :: in der Volkswacht :: kosten die kleine Zelle **nur 15 Pfennige.**

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen tüchtigen Schmied der Fußbeschlagversteht und in Wagenreparaturen bewandert ist. 3420 **Beton- und Zementwarenfabrik Guido Simon G. m. b. H.** Breslau-Rohrtrichham.

Tüchtige Buchdruck-Maschinenmeister finden Stellung bei 3441 **H. S. Hermann, Berlin, Beuthstrasse 8.**

Konfektions-Näherin für Kinder- und Mod-Paletts, nur solche, welche ein sauberes Stiel liefern, nach Jantke, Andersenstraße 32, I. Etg. 3441